

Februar 2013

KURSWECHSEL FÜR EIN  
**GUTES LEBEN**



**Aktuell**

**Erfolg: mehr Mitglieder**

SEITE 8

**Arbeit**

**Löhne: Konsum ankurbeln**

SEITE 14

**Leben**

**Kleidung: korrekt einkaufen**

SEITE 24

**Bezirk**

SEITE 28

# metallzeitung

Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 65 | D 4713



Sozialkassen

Arbeitsgericht

Handwerkskammer

Gesundheitsschutz

Metaller  
machen  
**MEHR**

## Aktuell

**Mehr Mitglieder.** Auch im vergangenen Jahr wurden wieder mehr Beschäftigte Mitglied der IG Metall. Die Mitgliederfrage ist das entscheidende Erfolgskriterium für die Arbeit in den Betrieben, Verwaltungsstellen und in der politischen Arena. Nur mit vielen Mitgliedern ist die IG Metall stark und vor allem auch durchsetzungsfähig. Mehr zu dem tollen Ergebnis: **Auf den Seiten 8 bis 9 »**

## Arbeit

**Vor neuen Lohnrunden.** In einer Reihe von Branchen stehen bald Tarifrunden an. Es geht um mehr Geld für weit mehr als vier Millionen Beschäftigte. Die wirtschaftliche Lage ist mal so, mal so. Experten sagen: Jetzt kommt es darauf an, die Inlandsnachfrage zu stärken – auch durch höhere Löhne. **Auf den Seiten 14 bis 15 »**

## Titelthema

### Metallerinnen und Metaller überall

Gewerkschaft? Die kümmert sich doch ums Geld. Sicher, aber nicht nur. Metallerinnen und Metaller sitzen in Gerichtssälen hinterm Richtertisch, sie bringen Ausbildungsinhalte auf den neuesten Stand und entscheiden darüber mit, was Krankenkassen mit ihrem Geld machen. Was sie bei ihrem ehrenamtlichen Einsatz so alles erleben und was sie erreichen, erzählen vier Metallerinnen und Metaller. **Auf den Seiten 18 bis 21 »**



Foto: Christof Mattes / Plainpicture

## Chancen

**Durchgefallen und jetzt?** Das kann passieren. Gelernt wie verrückt und trotzdem durch die Prüfung gerasselt. Wichtig: nicht verzweifeln. Denn wer seinen Abschluss nicht im ersten Anlauf packt, kann die Prüfung ein halbes Jahr später wiederholen. Alles rund ums Durchfallen: **Auf Seite 27 »**

## Impressum

**Herausgeber:** Berthold Huber, Detlef Wetzels, Bertin Eichler  
**Beauftragter der Herausgeber:** Jan Engelhardt

**Anschrift:** Redaktion **metallzeitung**  
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,  
60329 Frankfurt am Main

**Redaktionsleiterin:** Susanne Rohmund  
(verantwortl. i.S.d.P.)  
**Chefredakteurin:** Susanne Rohmund

**Chefin vom Dienst:** Fabienne Melzer

**Redaktion:** Dirk Erb, Sylvia Koppelberg,  
Antonela Pelivan  
**Gestaltung:** Gudrun Wichelhaus-Decher  
**Bildredaktion:** Michael Schinck  
**Sekretariat:** Beate Albrecht,  
Marion Brunsfeld

**www.igmetall.de/metallzeitung**

**Vertrieb:** Thomas Köhler  
Telefon: 069 66 93-22 24  
Fax: 069 66 93-25 38  
E-Mail: [vertrieb@igmetall.de](mailto:vertrieb@igmetall.de)

**Anzeigen:** Petra Wedel  
Telefon: 06151 81 27-0  
Fax: 06151 89 30 98  
E-Mail: [info@zweiplus.de](mailto:info@zweiplus.de)

**Druck und Versand:** apm AG, Darmstadt

**Leser-Telefon:**  
0800 446 38 25  
Montag bis Freitag:  
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)  
Fax: 069 66 93-20 02  
E-Mail: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

**Leser-Briefe:**  
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzudrucken.

**metallzeitung** erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die **metallzeitung** gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.



**Unser Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder:**  
**metallzeitung** gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. **Bestellung an:** [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de).

Titelfotos von oben nach unten: Fronline (Imagebroker, Ojo Images, Radius, Cusp)

## Alltag eines Leiharbeiters metallzeitung 1/2013, Inventar, das funktioniert

»Die Erfahrungen des Kollegen kann ich nur bestätigen. Als Leiharbeiter ist man Angestellter zweiter Klasse. Nicht nur, dass man für die Personalreferenten in der eigenen Firma nur ein ›Grundmittel‹, also nur ›Inventar‹ ist, auch in der entleihenden Firma hat man einfach nur zu funktionieren.«

**A. Frühauf, per E-Mail**

## Eine Menge zu tun

»Wieder mal ein Beispiel, wie rücksichtslos ein Teil der Arbeitgeber ihre gesetzlichen Möglichkeiten missbrauchen. Warum nimmt das die Politik nicht endlich zur Kenntnis? Da bleibt für uns Metaller eine Menge zu tun. In welcher Form auch immer: Ich bin dabei!«

**Detlef Kohlmann, Dortmund**

## Nur der Profit zählt

»Dass es heute noch so etwas gibt, ist eine Schande für die Firmen, die Millionen verdienen. Der Bericht des Leiharbeiters Bernd K. zeigt, dass nur der Profit zählt, nicht die Menschlichkeit.«

**Ulrich Schulz, per E-Mail**

## Offen mit Leiharbeit umgehen

»Seit 2003 bin ich durchweg bei Leiharbeitsfirmen tätig. Mein Verdienst reichte von rund 800 Euro netto, bis 1300 Euro netto bei Schichtarbeit und Kontischicht, je nach Stunden. Seit 2011 fahre ich bundesweit auf Montage als Lüftungsbauer. Mit knapp 60 Jahren nicht gerade erbaulich. Aber ich muss sagen, gerade weil ich nicht gejamert habe und mich ganz unten fühlte, haben meine Kinder und meine Frau Hochachtung vor mir. Das Geld hat auch bei uns hinten und vorne gefehlt, aber wir sind offen mit diesem Thema auch vor den Kindern umgegangen und das war gut.«

**U. Lauer, per E-Mail**

## Falsche Assoziation metallzeitung 12/2012, Gerechtigkeit, reloaded

»Ich stimme dem Artikel und Detlef Wetzels voll und ganz zu. Ich denke, wir müssen in der nächsten Zeit noch viel Arbeit und Mühen darein investieren. Nur eine konstruktive Anmerkung: Die Formulierung: ›Wetzels fordert eine erneuerte soziale Marktwirtschaft‹ ruft die Assoziation mit der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft hervor. Das halte ich eher für ungünstig, da diese Lobbygruppe gerade der Gegenspieler in diesem Zusammenhang ist.«

**Matthias Lux, Bremen**

## Steinbrück ist ein Klon metallzeitung 1/2013, Leserbrief zur Pflaume

»Steinbrück ist ein Klon Schröders, ohne soziale Kompetenz. Er hat sich ›Beinfreiheit‹ ausbedungen, um nach eventuell gewonnener Wahl Arbeitnehmern und Gewerkschaften gegen das Schienbein zu treten. Schröder ließ sich Gesetze von Herrn Hartz schreiben. Steinbrück ließ sich das Banken-Rettungsgesetz von der Sozietät Freshfields Bruckhaus Deringer schreiben. Bei dieser Firma durfte er dann eine seiner Reden halten, für 15 000

Deutsche Autohersteller immer innovativer



Karikatur: André Poloczek

**Karikatur  
zum Angucken:  
igmetall.de/  
cartoon**

# Eine neue soziale Ordnung schaffen

**STARK & AKTIV**

2013 wird ein bewegtes Jahr. Große Tarifrunden und eine Bundestagswahl liegen vor uns. Die IG Metall engagiert sich – im Interesse ihrer Mitglieder.

Euro. Ich hoffe, dass Arbeiter und Angestellte bei der Bundestagswahl nicht auf einen Mann und eine Partei hereinfallen, die nach 150 Jahren ihre soziale Kompetenz verloren und nicht wiedergefunden haben.«

**Karl Maier, per iPad**

## Für eine Verkehrswende

**metallzeitung 1/2013,**

**Unterwegs für mehr Bahn**

»Der in dem Artikel beklagte Netzabbau ist Folge einer völlig verfehlten Verkehrs- und Finanzpolitik. Allein die Politik, egal ob CDU, SPD oder die Grünen, schaut zu, ohne diese skandalösen Praktiken zu beenden. Die Fahrpreise und Streckenstilllegungen resultieren aus der verkorksten Verkehrspolitik. Was leistungsfähige Eisenbahnen zu leisten im Stande sind, zeigen Länder wie die Schweiz oder die USA. Es ist höchste Zeit, dass hier gehandelt wird, denn ohne Verkehrswende ist die Energiewende wertlos.«

**U.-M. Keller, per E-Mail**

## Über den Tellerrand hinaus

**metallzeitung 1/2013,**

**Vor Ort: Kurswechsellkongress**

»Nach vorne, über den Tellerrand hinaus, mit der Brille der Arbeitenden – das war Sache beim Kongress. Perspektiven und Handlungsansätze gab es zuhauf. Es erfüllt mich mit Hoffnung, dass unsere IG Metall mit diesem ermutigenden und anregenden Kongress ein Signal gab für den überfälligen Kurswechsel in Politik und Gesellschaft.«

**Viktor Steinberger, Technologieberatungsstelle Düsseldorf**

## Nicht alle Zweitjobber arm

**metallzeitung 12/2012,**

**Zahlen und Fakten**

»Ich finde es unmöglich, dass Sie einfach unterstellen, bei den 2,5 Millionen Zweitjobbern reichte der Hauptberuf nicht zum Le-

ben. Es wird zwar richtig sein, dass beim überwiegenden Teil finanzielle Gründe ausschlaggebend sind. Aber ich kenne viele Zweitjobber, die einen Zweitjob ausüben, weil sie sich durch das Zusatzeinkommen ein teures Hobby oder eine zusätzliche Urlaubsreise leisten. Ich übe am Wochenende einen Zweitjob aus, weil ich die Arbeit gerne mache und als Abwechslung zu meiner sonstigen Tätigkeit empfinde.«

**Dieter Bergmann, per E-Mail**

## Vom Jobcenter gemobbt

**metallzeitung 1/2012,**

**Sinnlos verdonnert**

»Es wird viel zu selten darüber berichtet, was in den Jobcentern läuft. Ich bin selbst arbeitsloser Kfz-Mechaniker. Ich bekomme kein Hartz IV, da ich zuerst meine Altersvorsorge auflösen soll und meine Lebenspartnerin für mich sorgen soll. Das hindert das Jobcenter aber nicht daran, sich Maßnahmen für mich auszudenken. Für Weiterbildung ist kein Geld da. Stattdessen gibt es Bewerbungstraining bei einem Billigträger, im Grunde ein Deutschkurs für Anfänger. Angebliche Stellenangebote entpuppen sich als Karteileichen. »Gehen Sie mal umsonst Probe arbeiten«, heißt es dann. Oder zu Zeitarbeitsfirmen, die angeblich Tarif zahlen, aber dann einen Facharbeiter als Hilfsarbeiter einstufen wollen.«

**Ralf Letzner, per E-Mail**

## Was fehlte

**metallzeitung 1/2013,**

**Bild des Monats**

»Ein tolles Foto. Ich hätte allerdings gut gefunden, wenn Ihr auch über die Proteste und den Streik berichtet hättet. Als Gewerkschafter im Werk fordern wir natürlich, dass der Vorstand seinen Beschluss zurücknimmt und um jeden Arbeitsplatz gekämpft wird.«

**Paul Fröhlich, per E-Mail**

17.947 – um so viele Mitglieder ist unsere Organisation im Jahr 2012 gewachsen. Das ist heutzutage keine Selbstverständlichkeit, sondern Ausdruck großen Vertrauens. Es ist gleichzeitig die notwendige Voraussetzung dafür, erfolgreich Politik im Interesse der Beschäftigten gestalten zu können.

Nur viele Mitglieder machen uns durchsetzungsfähig. Wir werden diese Kraft bei zahlreichen Gelegenheiten 2013 aufbringen müssen. Aktuell bereiten wir bei Stahl sowie Metall und Elektro unsere Tarifrunden vor. Es gilt, auch 2013 für alle Beschäftigten einen fairen Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung durchzusetzen.

**Erholung.** Es ist schwer, die wirtschaftliche Lage genau einzuschätzen. Wie die meisten großen Institute gehen wir aktuell von einer leichten Erholung im Laufe des Jahres 2013 aus. Ebenso wichtig ist aber der vom Sachverständigenrat genannte Hauptgrund für wirtschaftliches Wachstum in Deutschland. Damit wie schon 2012 der private Konsum der zentrale Wachstumstreiber wird, sind zwei Faktoren Voraussetzung: erstens ein stabiler Arbeitsmarkt mit einem hohen Beschäftigungsniveau und zweitens angemessene Entgelterhöhungen für die Beschäftigten. Es ist klar, dass unsere Tarifbewegungen 2013 unter diesen Vorzeichen stehen.



Foto: Frank Rumpenhorst

**Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall: »Nur viele Mitglieder machen uns durchsetzungsfähig.«**

Das gilt ähnlich für die Politik im Jahr der Bundestagswahl. Dort heißt der wesentliche Auftrag: Der Niedriglohnsektor muss mit allen verfügbaren Mitteln eingedämmt werden.

Fast jeder vierte Beschäftigte in Deutschland arbeitet für zu niedrige Bezahlung. Das ist der traurige Spitzenwert in Europa. Wer eine wettbewerbsfähige und stabile Wirtschaft für Deutschland will, darf Stammbeschäftigung nicht durch Leiharbeit ersetzen und Tarifverträge nicht unterlaufen.

Deshalb werden wir alle Parteien in diesem Jahr fragen: Wie schafft Ihr eine neue soziale Ordnung auf dem Arbeitsmarkt? Nur wer diese Frage überzeugend beantworten kann, den werden IG Metall-Mitglieder auch wählen. ■

*Berthold Huber*

## BILD DES MONATS

# Eisen im Feuer

Was für Farben. Fotografen und Betrachter sind immer wieder fasziniert, wenn sie die Bilder von Stahlarbeitern an der Abstichrinne sehen. Das rot glühende Roh-eisen, das sich in den glänzenden Schutzanzügen reflektiert – harte Arbeit kann so schön aussehen.

Wirtschaftlich sieht es in der Branche im Moment allerdings nicht so glänzend aus. So leiden einige Unternehmen darunter, dass Südeuropäern wegen der Sparpolitik Geld für neue Autos fehlt. Wo weniger produziert wird, wird auch weniger Stahl gebraucht. Dabei stellt sich die Lage in den einzelnen Werken sehr unterschiedlich dar. »Bei uns schwankt die Konjunktur zwischen himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt«, berichtet Karl-Heinz Schmidt. Er ist Betriebsratsvorsitzender bei Vallourec & Mannesmann in Düsseldorf. In einigen Werken gibt es Kurzarbeit, andere sind voll ausgelastet.

**Vor Tarifrunde.** Es gab schon bessere Voraussetzungen für Tarifverhandlungen. Sie stehen ab Ende Februar an: Die IG Metall verhandelt für rund 75 000 Stahlbeschäftigte in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bremen über höhere Entgelte. Auch Altersteilzeit und Beschäftigungssicherung müssen neu abgeschlossen werden. Am 19. Februar will die Tarifkommission ihre Forderungen beschließen.

Immerhin: Spätestens für die zweite Jahreshälfte weisen die Prognosen auf mehr Wachstum hin. Keine glänzenden Aussichten, aber bessere. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Mehr zur Tarifrunde:  
▶ [tarifrunde-stahl.de](http://tarifrunde-stahl.de)



Foto: Thyssen-Krupp Steel Europe AG

# Besser kein Gesetz

## DATEN- SCHUTZ

Nicht überall, wo Datenschutz draufsteht, ist Datenschutz drin. Zum Beispiel im Gesetzentwurf der Bundesregierung. Er könnte eher Überwachung fördern.

Die Bundesregierung hat einen neuen Anlauf zur Reform des Arbeitnehmerdatenschutzes unternommen. Im Januar wollte sie das Gesetz durch den Bundestag bringen. Nach massiver Kritik von Gewerkschaften und Arbeitgebern nahm sie es kurzfristig wieder von der Tagesordnung des zuständigen Ausschusses. Vom Tisch ist es damit noch nicht.

**Dauerüberwachung.** Besser als dieses Gesetz ist aus Sicht der IG Metall kein Gesetz. Denn der Entwurf hat nach Einschätzung von Hans-Jürgen Urban mit Schutz von Daten wenig zu tun. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied der IG Metall sieht darin vielmehr einen Blankoscheck für Arbeitgeber, ihre

Beschäftigten zu überwachen. So will das Gesetz die heimliche Videoüberwachung zwar verbieten. Im Gegenzug öffnet es aber der offenen Videoüberwachung Tür und Tor. »Eine derartige Dauerüberwachung der Beschäftigten schafft ein Klima der Kontrolle und der Einschüchterung«, warnt Urban.

Zwar brauche es angesichts der Überwachungsskandale bei Lidl, Telekom und anderen einen besseren Schutz der Arbeitnehmer vor Bespitzelung. »Aber das ist nicht der Arbeitnehmerschutz, den die Gewerkschaften seit Langem fordern.« ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Interview mit Hans-Jürgen Urban zum Gesetzentwurf:  
 [igmetall.de/datenschutz](http://igmetall.de/datenschutz)

## PFLAUME DES MONATS

### Arbeitgeberlobby traktiert Puppen mit Nadeln

Gesamtmittel gibt Millionen für seine Lobbytruppe Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, kurz INSM, aus. Auf dass sie eine scharfe Waffe der Arbeitgeber im Kampf um politischen Einfluss werde. Im Januar schickte die INSM »Voodoo-Puppen« an Bundespolitiker. In die Figuren hatte sie Nadeln gestochen, mit Zetteln dran. Auf denen stand, was »Schmerzen« verursacht: »Mindestlohn« zum Beispiel und »Vermögensteuer«. Wenn die Arbeitgeber dem Voodoo-Kult frönen, müssen sie aber wissen, dass er nicht nur eine Heimstatt für Zombies und Besessene ist. Voodoo-Anhänger müssen auch Opfer bringen, die sie schmerzen wie Nadelstiche. Deshalb her mit der Vermögensteuer. ■

**Die neueste Waffe der Arbeitgeber: Voodoo**



Foto: INSM

## ZAHLEN UND FAKTEN

**11** Immer weniger Betriebe verlegen Teile der Produktion ins (billigere) Ausland. 1995 suchten 17 Prozent aller Firmen ihr Heil in der Ferne, 2012 nur noch 11 Prozent. 2 Prozent kamen wieder zurück nach Deutschland.

**9,43** Seit Sommer 2012 ist der gesetzliche Mindestlohn in Frankreich um 2,3 Prozent gestiegen: Er liegt jetzt bei 9,43 Euro. Die deutsche Regierung weigert sich, einen Mindestlohn einzuführen.

**500** Der US-Hedgefonds Third Point gehört zu den großen Gewinnern der jüngsten Rettungsaktion für Griechenland. Der Anleihenrückkauf der griechischen Regierung brachte den Hedgefondsspekulanten rund 500 Millionen Dollar ein.

**16** In Deutschland verfestigt sich die Armut, kritisieren Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbände. Seit 2007 sind zwischen 14 und 16 Prozent der Bevölkerung arm.

**7,9** Das Arbeitssicherheitsgesetz ist für viele Arbeitgeber ein Buch mit sieben Siegeln. Nur 7,9 Prozent wissen zum Beispiel, dass eine Fachkraft für Arbeitssicherheit sie beim Arbeitsschutz unterstützen soll. Nur 3,4 Prozent, dass Betriebsärzte helfen sollen.

**5,2** 5,2 Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland arbeiten regelmäßig über 50 Stunden pro Woche. In den Niederlanden tun das nur 0,6 Prozent. Das Industrieland mit den längsten Arbeitszeiten ist die Türkei. Dort arbeiten 45,3 Prozent so lange.



Foto: Peter Sterigk/photographie

Braunschweig, Burgplatz, 7. Januar 2013: 400 Neonazigegner demonstrieren lautstark gegen eine Wahlkampfkundgebung der rechtsradikalen NPD.

# Niemals wieder wie 1933

## AKTIV GEGEN RECHTS

Vor 80 Jahren, am 30. Januar 1933, kamen die Nazis in Deutschland an die Macht. Damit das nie wieder passieren kann, treten den neuen Nazis heute breite Bündnisse entgegen. Die IG Metall ist gemeinsam mit anderen Gewerkschaften immer bei den Bündnissen gegen Rechts dabei.

Vor 80 Jahren, am 30. Januar 1933, kamen die Nazis unter Adolf Hitler an die Macht und marschierten mit Fackeln durch Berlin. Die sogenannte »Machtergreifung« kam für viele überraschend. Denn die Nazi-Partei war eigentlich schon wieder auf dem absteigenden Ast. Doch Unternehmer und konservative Politiker hatten Reichspräsident Hindenburg überredet, Hitler zum Kanzler zu ernennen. Der Auftakt zu zwölf Jahren faschistischer Diktatur, Krieg und Massenmord.

Auch im Jahr 2013 marschieren Neonazis durch die Städte. Am 12. Januar kamen 900 Neonazis nach Magdeburg. Am 13. Februar

wollen sie wie jedes Jahr wieder in Dresden einrücken. Doch anders als 1933 stellen sich ihnen breite gesellschaftliche Bündnisse entgegen: von Antifa-Gruppen über Parteien bis hin zu Kirchen. Die Gewerkschaften sind immer dabei.

**Nazigegner erfolgreich.** In Magdeburg haben dieses Jahr über 3000 Demonstranten erstmals verhindert, dass die Neonazis durch die Innenstadt zogen. In Dresden hat das Bündnis »Dresden nazifrei« die Neonaziaufmärsche bereits in den Vorjahren erfolgreich blockiert. Auch dieses Jahr kommen wieder viele Tausende zur Gegendemo.



Foto: akg-images / Picture-Alliance

Aus der Reichskanzlei am 30. Januar 1933: Der neue Reichskanzler Hitler und seine rechte Hand Göring grüßen den Nazi-Fackelzug durch Berlin.

In Niedersachsen, wo die rechtsradikale Partei NPD im Januar zur Landtagswahl durch die Städte tourte, setzte sich die IG Metall an die Spitze der Gegendemonstrationen. In Braunschweig (Foto oben), Goslar, Salzgitter und Wolfenbüttel waren jeweils Hunderte Metaller aus den Betrieben beteiligt. Die NPD-Auftritte scheiterten kläglich.

**Neonazis breiten sich aus.** Insgesamt nehmen rechtsradikale Einstellungen laut einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung jedoch zu. Während die NPD vor dem Verbot und dem Ruin steht, breiten sich andere, oft radikalere Gruppen

aus. Verfassungsschützer warnen, dass Rechtsextreme Vereine unterwandern. Sie erobern die Fußballstadien. In einigen Regionen dominieren sie den öffentlichen Raum. Längst sind es nicht mehr Glatzköpfe in Ostdeutschland: In den letzten Monaten machte der Dortmunder Stadtteil Dorstfeld Schlagzeilen. Dort breiten sich sogenannte »Autonome Nationalisten« aus: Neonazis in schwarzen Kapuzenpullis, die Andersdenkende terrorisieren.

Behörden und Polizei stehen den Neonazis oft hilf- oder tatenlos gegenüber und lassen sie marschieren. In Magdeburg etwa zogen die Rechten ungestört durch ein Industriegebiet. Zugleich ging die Polizei nach Augenzeugenberichten von Metallern massiv gegen Neonazigegner vor. Ähnliches war in früheren Jahren auch aus Dresden bekannt geworden.

**1933: Kurs auf Krieg.** Vor 80 Jahren vertrieben die Nazis innerhalb weniger Wochen Andersdenkende aus Verwaltung und Polizei, bauten die ersten Konzentrationslager und jagten Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter. Und sie planten den Krieg: Bereits am 3. Februar 1933 trafen sie sich mit den Generälen. Ihr Ziel: Eroberungen im Osten.

Genau zehn Jahre später scheitert Hitlers Krieg im sowjetischen Stalingrad (heute Wolgograd, Russland). Der Anfang vom Ende. Als Deutschland am 8. Mai 1945 kapituliert, sind 40 Millionen Menschen in Europa tot. 20 Millionen allein in der Sowjetunion, darunter 3,5 Millionen Kriegsgefangene, die in deutschen Lagern und Industriebetrieben umkamen. Neben einer Million weiteren Zwangsarbeitern – und sechs Millionen ermordeten Juden. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Geschichte, Aktionen, Links und Lesetipps:

► [igmetall.de/aktiv-gegen-rechts](http://igmetall.de/aktiv-gegen-rechts)

## BRANCHENZUSCHLÄGE

### Wie bekomme ich mein Recht als Leihbeschäftigter?

Über mehr Geld freut sich jeder. Seit November haben Leihbeschäftigte in der Metall- und Elektroindustrie Anspruch auf Branchenzuschläge. Wie hoch sie sind, hängt davon ab, wie lange jemand im selben Betrieb arbeitet. Die IG Metall hat die Zuschläge 2012 durchgesetzt, damit Leihbeschäftigte nicht schlechter bezahlt werden als Angehörige der Stammebeschäftigung. Es geht also um mehr Fairness und Gerechtigkeit.

**Läuft's gut?** In den meisten Firmen klappt alles problemlos, der neue Tarifvertrag wird korrekt umgesetzt. Aber nicht überall. Immer wieder versuchen Ver-

leihfirmen, sich um die Zuschläge herumzumogeln. Sie behaupten, die Einsatzbetriebe gehörten nicht zur Metallbranche. Oder sie zahlen die Zuschläge, ziehen den Beschäftigten aber im Gegenzug andere Leistungen ab, zum Beispiel Fahrgeld – obwohl sie das nach dem Tarifvertrag nicht dürfen. Oder sie versuchen, Leihbeschäftigten neue Arbeitsverträge mit geringerer Bezahlung aufzunötigen.

Was steht mir als Leiharbeiter oder -arbeitnehmerin zu? Was darf mein Verleiher gegenrechnen? Wie kann ich mich wehren, wenn er den Tarifvertrag umgeht? Experten beantworten Deine Fragen. ■



## TELEFONAKTION

### Branchenzuschläge

Die metalleitung beantwortet Eure Fragen rund um die Branchenzuschläge: am **5. Februar von 15 bis 18 Uhr**.

Am gebührenfreien Telefon: Experten der IG Metall.

# 0800 – 446 63 97

Die Antworten der Experten auf häufige Fragen, die auch für andere Leihbeschäftigte interessant sein können, sind spätestens in der Aprilausgabe der metalleitung nachzulesen.

**5. Februar**  
von 15 bis 18 Uhr  
**Ruf an!**

## Zweifel an eigenen Spardiktaten

Sie war es, die Krisenländern wie Griechenland eisernes Sparen auferlegt hat: die Troika aus Europäischer Zentralbank, Europäischer Kommission und Internationalem Währungsfonds (IWF). Jetzt hat IWF-Chefökonom Olivier Blanchard Zweifel an der eigenen Sparpolitik geübt.

Er räumte ein, dass die staatlichen Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen die wirt-

schaftlichen Probleme womöglich verschärfen. Neue Berechnungen des IWF kommen zu dem Schluss: Pro Euro, um den die Ausgaben schrumpfen, sinkt das Bruttoinlandsprodukt um 80 Cent bis 1,30 Euro. Andere Ökonomen kommen sogar auf 2,50 Euro. Sparkritiker sehen sich bestätigt. Sie sagen: Die Krisenländer brauchen mehr Zeit, um ihre Schulden abzubauen. ■

## KURZ & BÜNDIG

### EU für »Jugendgarantie«

Jeder Jugendliche soll nach dem Schulabschluss ein Angebot für eine Ausbildung oder ein Praktikum erhalten. Das hat das Europaparlament vor dem Hintergrund der hohen Jugendarbeitslosigkeit in Europa beschlossen. Allerdings: Die Umsetzung der »Garantie« bleibt den Einzelstaaten überlassen. Sanktionen gegen Verstöße gibt es nicht, kritisiert Eric Leiderer, Bundesjugendsekretär der IG Metall. »Das ist gut gemeint, aber ohne jede Verbindlichkeit.«

### Zu kurz gesprungen

Beim Schutz vor Stress am Arbeitsplatz springt die Bundesregierung zu kurz, kritisiert das geschäftsführende Vorstandsmitglied der IG Metall, Hans-Jürgen Urban. Die Koalition hatte vor Weihnachten Änderungen im Arbeitsschutz beschlossen. Diese griffen zu kurz. Nur eine wirksame Anti-Stress-Verordnung könne Beschäftigte vor Überlastung schützen.

► [igmetall.de](http://igmetall.de)

→ Arbeit

→ Gesundheit&Gute Arbeit

### DGB will soziale Unis

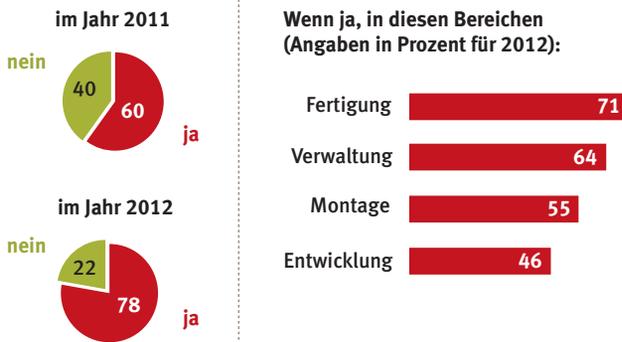
Die Gewerkschaften fordern soziale und demokratische Hochschulen: ohne Studiengebühren und mit mehr Durchlässigkeit zwischen Beruf und Studium sowie vom Bachelor zum Master. Studierende sollen mehr mitbestimmen können. Das steht im neuen hochschulpolitischen Programm, das die DGB-Gewerkschaften, darunter die IG Metall, verabschiedet haben. Details zum Programm: ► [www.igmetall-jugend.de](http://www.igmetall-jugend.de)

# Noch eine Sch

## DIE ARBEITSWELT IN ZAHLEN

### Leistungsdruck hat 2012 zugenommen

»Gibt es in Deinem Betrieb wachsende Probleme mit Leistungsdruck?« Darauf antworteten bei einer Umfrage unter IG Metall-Betriebsräten in Baden-Württemberg so viele Prozent:

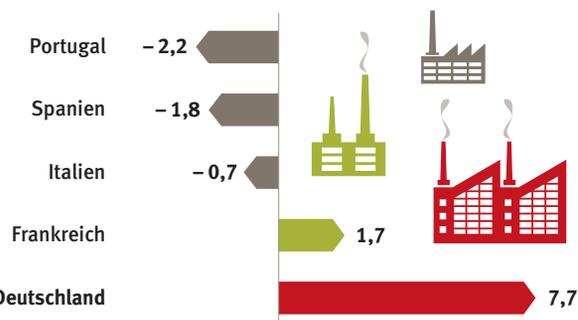


Quelle: IG Metall Baden-Württemberg

### Deutschland ist Industrieland geblieben

Im Rückgang der Industrie sehen manche Experten eine Ursache für die wirtschaftliche Schwäche in Europa. In Deutschland hat die Industrieproduktion – gegen den Trend – zugenommen.

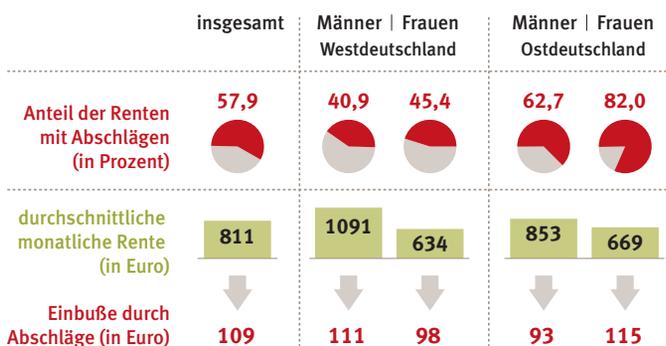
Zu- oder Abnahme 2011 im Vergleich zum Vorjahr in Prozent:



Quelle: Thomson Reuters / Handelsblatt

### Viele Rentner haben Einbußen durch Abschläge

Wer vor 65 in Altersrente geht, muss Abschläge von der Rente in Kauf nehmen. Wie viel Prozent 2011 (aktuellste Zahlen) davon betroffen waren und wie hoch ihre Einbußen waren:



Quelle: Deutsche Rentenversicherung

Infografiken: Julia Buschmann

## INTERVIEW

Nach den guten Zahlen von 2011 konnte die IG Metall im vergangenen Jahr noch eine Schippe drauflegen: Ende Dezember 2012 hat die IG Metall rund 18 000 Mitglieder mehr als ein Jahr zuvor, freut sich der Zweite Vorsitzende Detlef Wetzel.

*Wow, zum zweiten Mal hintereinander kannst Du positive Zahlen berichten. Freust Du Dich?*

**Detlef Wetzel:** Klar. Unser Weg, den wir vor rund fünf Jahren eingeschlagen haben, hat zum Erfolg geführt. Insgesamt liegen wir nun bei rund 2,264 Millionen Mitgliedern. Damit haben wir unsere Durchsetzungsfähigkeit im Betrieb, in der Tarifpolitik und in der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung weiter verbessern können.

*Die These, dass sich die Menschen kaum noch für politische Großorganisationen gewinnen lassen, ist also falsch?*

**Wetzel:** Ja. Und auch die These, dass der demografische Wandel zum Schrumpfen von Großorganisationen führt, ist falsch. Mehr ist machbar, das beweisen unsere Mitgliederzahlen sehr deutlich.

*Was hat Dich am Ergebnis besonders gefreut?*

**Wetzel:** Wir bauen unsere Position als größte politische Jugendorganisation in Deutschland aus. Den Bestand der jungen Mitglieder unter 27 Jahren haben wir um 4,5 Prozent erhöhen können, den der Auszubildenden um 4,8 Prozent. Und eine Zahl ist ebenfalls wichtig, denn sie ist mit verantwortlich dafür, dass wir bei den jungen Mitgliedern eine solche schöne Entwicklung haben: Wir konnten im vergangenen Jahr 14 722 Leiharbeiterinnen und -arbeiter gewinnen.

*Was bringt es den Leiharbeitern, wenn sie Mitglied sind?*

**Wetzel:** Wir haben in über 1200 Betrieben Vereinbarungen abgeschlossen, die Leiharbeiter deutlich besser stellen, als das ohne die Vereinbarungen der Fall war. Und die IG Metall hat im vergangenen Jahr Leiharbeit auch tariflich geregelt und die Mitbestimmung für die Betriebsräte ausgeweitet. Und nicht zuletzt gibt es zahlreiche Serviceangebote wie beispielsweise eine Hotline für Leihbeschäftigte.

*Was ist für Dich in diesem Jahr ein wichtiges Thema?*

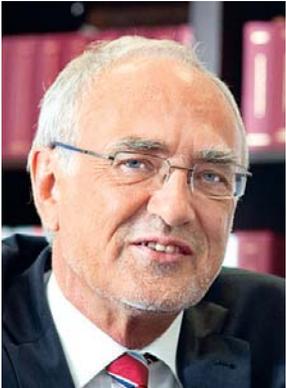
**Wetzel:** Der Anteil derer, die morgens durchs Werkstor gehen, aber nicht mehr bei dem Unternehmen, dessen Firmenschild über dem Werkstor hängt, beschäftigt sind, wird von Tag zu Tag größer.

*Stichwort Werkvertrag?*

**Wetzel:** Richtig. Ob das industrielle Dienstleistungen, Entwicklungsdienstleistungen oder andere Formen von Werkverträgen sind – immer mehr Bereiche, die mal zu einem Unternehmen gehört haben, werden ausgegliedert. Mit der Folge, dass es in ganz vielen dieser »neuen« Bereiche keine Betriebsräte, keine Tarifverträge, keine Demokratie gibt und so die Arbeitsbedingungen erheblich schlechter sind, als sie ursprünglich einmal waren. Diese Unternehmensstrategien akzeptieren wir nicht. Wir wollen »Arbeit: sicher und fair« für alle.

*Es gibt immer noch viele weiße Flecken im Organisationsbereich der IG Metall: Betriebe ohne Betriebsrat, Branchen die*

# ippe draufgelegt



Fotos: Frank Rumpenhorst

Detlef Wetzel, der Zweite Vorsitzende der IG Metall, freut sich über die gute Entwicklung der Mitgliederzahlen. Auch für das Jahr 2013 hat er ehrgeizige Ziele: »Wir sind bei der Leiharbeit ein sehr gutes Stück vorangekommen – und das werden wir auch beim Thema Werkverträge schaffen.«

regelrecht Jagd auf Gewerkschafter machen.

**Wetzel:** Um dem entgegenzuwirken, stellen wir jährlich rund 20 Millionen Euro zur Verfügung, um Betriebsrats- und Gewerkschaftsstrukturen in diesen Betrieben aufzubauen.

*Das ist ein hübsches Sümmchen, was genau wird mit diesem Geld gemacht?*

**Wetzel:** Im letzten Jahr haben wir 57 Projekte beschlossen. Für diese Projekte haben wir 92 neue Kolleginnen und Kollegen eingestellt. Wo diese Projekte stattfinden, haben die Verwaltungsstellen und Bezirke definiert. Es hat ein regelrechter Wettbewerb der Ideen stattgefunden und ich bin sehr zuversichtlich, dass vieles von dem, was wir jetzt anstoßen, unsere Mitgliederentwicklung nachhaltig und positiv beeinflussen wird.

*Warum?*

**Wetzel:** Weil wir vor allem in Zukunftsindustrien investieren wie beispielsweise die Windindustrie oder auch in die industriellen Dienstleistungen.

*Gibt es Personengruppen, die in der IG Metall bisher noch unterrepräsentiert sind?*

**Wetzel:** Ja. Im Bereich der Angestellten haben wir im vergangenen Jahr zwar ein deutliches Plus von 3,8 Prozent erreicht – aber hier ist noch Luft nach oben. Darum liegt in der Angestellten- und in der Studierendenarbeit ein wichtiger Schwerpunkt.

*Profitieren denn die Mitglieder der IG Metall auch direkt von den guten Mitgliederzahlen und Einnahmen?*

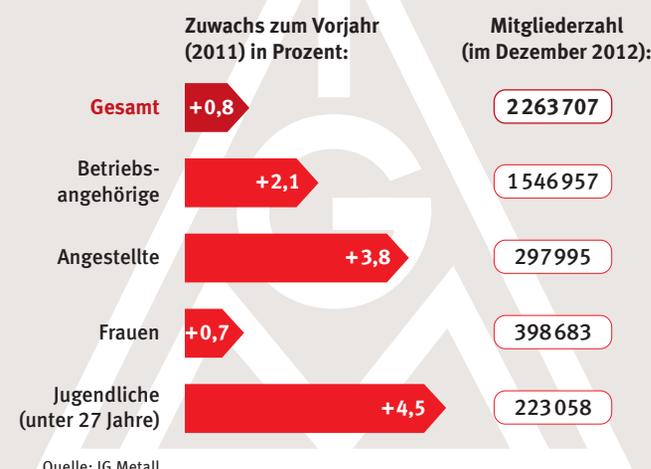
**Wetzel:** Ja, weil das Geld dorthin geht, wo Mitglieder betreut und gewonnen werden – in die Verwaltungsstellen. Denn zusätzlich zu den 20 Millionen Euro, die wir für den Aufbau von Gewerkschaftsstrukturen zur Verfügung stellen, erhält jede Verwaltungsstelle noch einmal 32 000 Euro, die sie für kleinere Projekte einsetzen kann.

Susanne.Rohmund@igmetall.de

Weitere Einzelheiten zur Mitgliederentwicklung unter:  
[igmetall.de/mitgliederentwicklung-2012](http://igmetall.de/mitgliederentwicklung-2012)

## Mitgliederentwicklung: weiter positiv

Die IG Metall hat rund 18 000 Mitglieder mehr als ein Jahr zuvor. Insgesamt hat sie damit rund 2,264 Millionen Mitglieder.



## KURZ & BÜNDIG

### Druck vor Möbelmesse

Mehr als 1000 Beschäftigte aus der Holz verarbeitenden Industrie zogen am 18. Januar um das Kölner Messegelände. Dort war gerade die Internationale Möbelmesse. Mit ihrer Aktion wollten die Metaller vor der bevorstehenden zweiten Tarifrunde Druck auf die Arbeitgeber machen; in der ersten Runde hatten sie kein Angebot gemacht. Die IG Metall fordert für die 120 000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Holzindustrie 5 Prozent mehr Geld und für die Azubis pro Monat 60 Euro plus.

[holz-tarifrunde.de](http://holz-tarifrunde.de)

### Demo für Energiewende

700 Beschäftigte der Offshore-Windindustrie und der Werften haben Anfang Januar in Hannover für eine Beschleunigung der Energiewende demonstriert. Sie protestierten gegen das »Planungschaos« der Bundesregierung, das Milliardeninvestitionen verzögere. Tausende Arbeitsplätze sind dadurch in Gefahr. Erste Unternehmen melden bereits Insolvenz und Entlassungen an.

### Conti-Azubis: Übernahme

Vorbildlich: Konzernbetriebsrat und Geschäftsleitung der Continental AG haben auf Grundlage des Tarifergebnisses in der Metall- und Elektroindustrie eine beispielhafte Konzernbetriebsvereinbarung zur unbefristeten Übernahme aller Azubis abgeschlossen. Ab dem 1. Januar 2013 haben alle IHK-Azubis und Dual Studierenden, die bei Continental ihre Ausbildung gemacht haben, grundsätzlich einen Anspruch auf einen festen Arbeitsvertrag.

»Natürlich hatten wir Angst, als wir im März begonnen haben«, erzählt Steffen Grimm. Da war zunächst die Unerfahrenheit: »Wir hatten so etwas ja noch nie gemacht«, pflichten ihm seine Kollegen Franka Ryll und Marcel Lubahn bei. Auch die Broschüre zur Gründung eines Betriebsrats hat ihnen nicht weitergeholfen. Doch das größte Problem war ihr Arbeitgeber.

**Schlechte Stimmung im Betrieb.** Die drei arbeiten bei Haticon, einem Aluminiumbauer in Pinnow in der Uckermark. Dort fertigen gut 300 Beschäftigte Montagesysteme für Solardachanlagen. Die Energie, die mit ihrer Hilfe erzeugt wird, ist sauber. Die Arbeitsbedingungen sind es nicht: Kaum jemand kommt hier auf mehr als 1800 Euro brutto im Monat. Arbeitsunfälle sind häufig. Kleine Verfehlungen, wie eine überzogene Raucherpause, werden mit Abmahnungen bestraft. »Die Stimmung hat sich in den vergangenen Jahren extrem verschlechtert«, sagt Franka Ryll.

Dazu kam ab 2011 die Krise der Solarbranche. Ehemals erfolgreiche Unternehmen mussten in den letzten zwei Jahren Insolvenz anmelden. Teils weil die Weltmarktpreise für Module stark fielen und sie dem Druck der chinesischen Konkurrenz nicht standhalten konnten, teils wegen der widersprüchlichen Energiepolitik der schwarz-gelben Bundesregierung. Auch Haticon blieb davon nicht verschont. Etwa die Hälfte der ehemals gut 600 Beschäftigten musste gehen: Ohne Interessenausgleich, Sozialplan oder Sozialauswahl. »Klare Kriterien fehlten komplett«, erzählt Ryll. »Oft wurde willkürlich vorgegangen.« Zuletzt erhielten Mitte Dezember mehr als zehn Kollegen blaue Briefe.

Zeiten der Angst sind keine gute Voraussetzung für die Gründung eines Betriebsrats. Doch dann meldete sich die IG Metall auf den Hilferuf der Haticon-Beschäftigten. Im Juni kam Projektsekretärin Sophie Bartholdy und brachte Zeit mit: »Wir haben darüber gesprochen, was ein Betriebsrat für sie bringt, und wie die IG Metall sie konkret unterstützen kann.« »Sophie hat uns wieder motiviert und zum Laufen gebracht«, sagt Grimm. Die junge Projektsekretärin wusste, was sie erwartet. Geschäftsführer Gido Genschorek sprach gleich Klartext: »Ich dulde in meinem Unternehmen weder die katholische Kirche noch die IG Metall«, hat er gesagt«, erzählt sie. Heute kann sie darüber lachen. Es gab noch mehr Störfeuer der skurrilen Art: Genschorek stellte eine Sozialarbeiterin ein und erzählte den Beschäftigten, nun brauche man keinen Betriebsrat mehr. Auf anonymen Aushängen wurde der IG Metall vorgeworfen, »nur an den Mitgliedsbeiträgen interessiert« zu sein.

Doch es gab auch ernsthaften Widerstand. Der Gewerkschafterin wurde zeitweise der Zu-

# Erster Schritt auf schwierigem Gelände

## BETRIEBSRAT BEI HATICON

Willkürliche Entlassungen, Schmähe-E-Mails und eine hohe Arbeitslosigkeit in der Region. Die Voraussetzungen für eine Betriebsratswahl beim Solarzulieferer Haticon in der Uckermark konnten nicht schlechter sein. Gemeinsam mit der IG Metall haben es die Beschäftigten trotzdem geschafft.

Von Jörn Boewe und Johannes Schulten, Fotos: Christian von Polentz

gang zum Betrieb verweigert – obwohl das gegen das Betriebsverfassungsgesetz und die brandenburgische Landesverfassung verstößt. Das Verwaltungspersonal wurde gegen die Produktionsarbeiter aufgewiegelt, diverse Gegenlisten gebildet. »Es hat massive Steuerungsversuche gegeben«, sagt Bartholdy. »Das war der klassische Versuch einer Teile-und-herrsche-Politik.« Das Unternehmen zog den Rechtsanwalt Helmut Naujoks zu Hilfe, einen der »wenigen Anwälte im deutschen Arbeitsrecht, die konsequent und ausschließlich Arbeitgeberinteressen vertreten«, wie er über sich selbst schreibt. Sein Spezialgebiet: die Kündigung von Betriebsräten.

Nach einer Informationsveranstaltung gingen bei der IG Metall-Bezirksleitung Schmä-

E-Mails ein. »Mitarbeiter haben sich über mich beschwert und meine Abberufung gefordert«, berichtet Bartholdy. Auffällig: Häufig wurden identische Formulierungen benutzt. »Der Auftritt hinterließ einen bleibenden, allerdings auch negativen Eindruck.« Oder: »Solch ein Niveau sind wir in unseren Reihen nicht gewohnt.«

An ein ganz anderes »Niveau« musste sich Kathrin Nicolaus gewöhnen. Sie hat auf Platz zwei der IG Metall-Liste kandidiert und sitzt heute im Betriebsrat: Ihrem Sohn Patrick, Schichtleiter bei Haticon, wurde kurz vor der Wahl »verhaltensbedingt« gekündigt. Begründung: Er habe sich »nicht weiterentwickelt«.

Ob sie von der Entlassung eingeschüchert war? »Ich wusste, dass die irgendwas gegen mich



Im Uhrzeigersinn: Kathrin Nicolaus, Steffi Quaasdorf, Franka Ryll, Marcel Lubahn, Sophie Bartholdy von der IG Metall und Steffen Grimm



## Aussicht auf Erfolg

Die Voraussetzungen, einen Betriebsrat zu gründen, waren beim Solarzulieferer Haticon sehr schlecht. Doch die Metallerrinnen und Metalller ließen sich nicht einschüchtern. Jetzt will der neue Betriebsrat gemeinsam mit der IG Metall die Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten verbessern.



aushecken. Aber aufgeben? Den Gefallen wollte ich ihnen nicht tun. Ich brauche die Arbeit.«

Das geht nicht nur ihr so. Die meisten Beschäftigten in Pinnow kommen aus der Uckermark und sind auf ihre Jobs angewiesen. Der Großteil von ihnen hat mehrere Phasen von Arbeitslosigkeit hinter sich. Sie waren im Pflegedienst tätig, haben an Tankstellen gearbeitet, als Polizisten, Gastwirte oder Verkäufer. Steffen Grimm hat Landwirtschaftspädagoge gelernt, einen Beruf, den es heute gar nicht mehr gibt. Seit Monaten führt die Uckermark die bundesweite Arbeitslosenstatistik an, noch vor Frankfurt (Oder) und Bremerhaven. 15,9 Prozent der Menschen hatten im Dezember keine Arbeit.

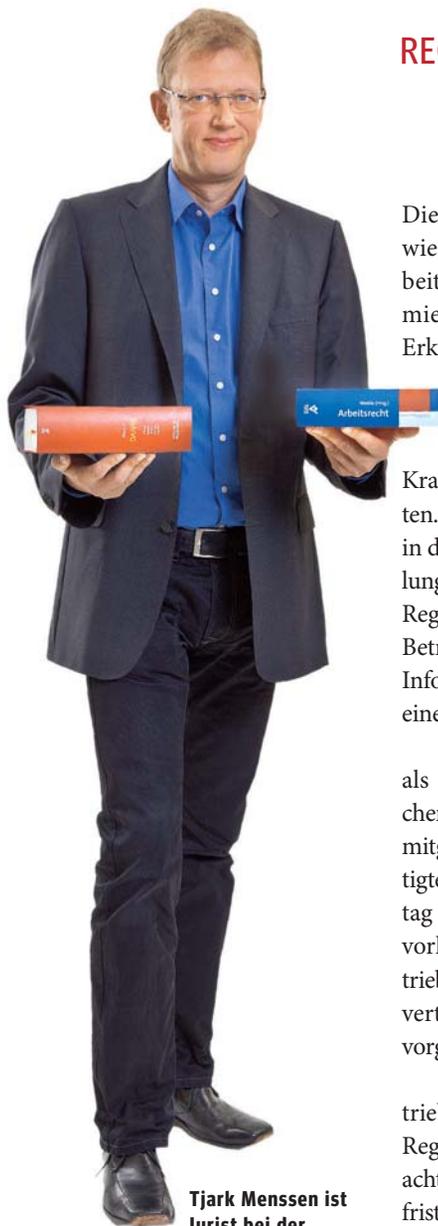
**Besser mit Betriebsrat.** An der Region, aus der die Bundeskanzlerin kommt, ist das »Jobwunder« nach der Krise jedenfalls vorbeigezogen. Große Hoffnungen werden in die Solarindustrie gesetzt. Doch viele Unternehmer nutzen die Situation aus. Auch der Modulproduzent Aleo-Solar fertigt in der Uckermark. Dessen rund 680 Beschäftigte in Prenzlau, vierzig Kilometer von Pinnow, werden noch schlechter bezahlt als die Beschäftigten bei Haticon.

Doch gerade weil die Lage so prekär ist, brauchen sie eine starke Interessenvertretung. Und so wählten die Kollegen bei Haticon Anfang Dezember – trotz des Gegenwinds. Die Liste der IG Metall – »das starke Dutzend« – errang die Mehrheit. Und die Kollegen machen ihre ersten Erfahrungen als neu gewählte Betriebsratsmitglieder.

Mitte Dezember stimmten sie einem Antrag der Geschäftsführung auf Kurzarbeit für einen Monat zu. Erst hinterher fiel ihnen auf, dass sie versäumt hatten, sich vorher die Geschäftsbücher zeigen zu lassen. Für Februar steht wieder Kurzarbeit an. Diesmal wollen sie sich Einblick in die Bilanzen verschaffen. Dazu soll ein Experte der IG Metall zurate gezogen werden: Sie wollen genau wissen, wie es um den Betrieb steht.

Seit Anfang 2012 gehört das Unternehmen zum schwedischen Aluminiumbauer Sapa. Geschäftsführer Gido Genschorek hat die Firma zum Jahresende verlassen. In Schweden gilt Sapa als sozialpartnerschaftlich orientiert, an seinem baden-württembergischen Standort Offenburg zahlt der Konzern nach Flächentarif. Die Metalller im Südwesten unterstützen ihre Kollegen in Pinnow: Zur Wahl des Wahlvorstands rückte Verstärkung aus Offenburg an. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hoffen nun, dass es auch in Pinnow besser wird. Steffen Grimm ist zuversichtlich: »So wie wir lernen müssen, mit der Geschäftsführung umzugehen, so muss auch die Geschäftsführung lernen, mit uns zusammenzuarbeiten.« ■

## Gelber Zettel am ersten Tag?



**Tjark Menssen ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH.**

Foto: Olaf Herrmann

**RECHT SO** Welche Pflichten haben Beschäftigte, wenn sie krank werden? Müssen sie dem Chef oder der Chefin bereits am ersten Tag ein ärztliches Attest vorlegen? Und was gilt, wenn man im Urlaub krank wird? Antworten liefert Tjark Menssen.

Die wichtigste Pflicht besteht – wie fast immer – darin, den Arbeitgeber unverzüglich zu informieren. In diesem Fall über die Erkrankung und ihre wahrscheinliche Dauer. Unverzüglich bedeutet: Der Chef muss bei Arbeitsbeginn des ersten Krankheitstags die Meldung erhalten. Es reicht nicht aus, einen Brief in die Post zu stecken. Eine Mitteilung per SMS oder E-Mail ist in der Regel auch erlaubt – und in einigen Betrieben auch gängige Praxis. Die Information kann aber auch durch einen Dritten erfolgen.

Dauert die Krankheit länger als drei Kalendertage – das Wochenende wird also gegebenenfalls mitgezählt –, so muss ein Beschäftigter am darauffolgenden Arbeitstag eine ärztliche Bescheinigung vorlegen, wenn Tarif- oder Betriebsvereinbarungen oder Arbeitsverträge keine anderen Fristen vorgeben.

Gibt es keine tarifliche, betriebliche oder einzelvertragliche Regel, dann kann der Chef ungeachtet der gesetzlichen »Dreitagesfrist« ohne Begründung die Vorlage eines ärztlichen Attests bereits am ersten Krankheitstag verlangen.

Das hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) kürzlich entschieden. In dem vorliegenden Fall lehnten die Richter die Auffassung einer Klägerin ab, wonach der Arbeitgeber es sachlich rechtfertigen müsse, wenn er das Attest schon vom ersten Tag an verlangt. Etwa, wenn ein begründeter Verdacht vorliegt, dass die Arbeitnehmerin in der Vergangenheit eine Erkrankung nur vorgetauscht habe. Bisher war umstritten, ob der Arbeitgeber es besonders begründen muss, wenn er die Vorlage bereits am ersten Krankheitstag verlangt.

Hat der Chef ernsthafte Zweifel an der Arbeitsunfähigkeit, kann er von der Krankenkasse verlangen, den Medizinischen Dienst einzuschalten.

**Im Urlaub.** Erkrankt ein Beschäftigter im Urlaub, muss er den Vorgesetzten unverzüglich darüber informieren. Wer im Ausland erkrankt, muss die Aufenthaltsadresse mitteilen und wie lange man voraussichtlich krank sein wird. Weil dem Arbeitgeber das Attest spätestens am vierten Tag vorliegen muss, ist es ratsam, es ihm vorab per Fax oder E-Mail zu übermitteln und dann per Post nachzusenden.

Ein Attest aus dem Ausland muss der Arbeitgeber nur anerkennen, wenn es unter den Ländern ein Sozialversicherungsabkommen gibt und die dortige staatliche Krankenkasse das Attest schriftlich bestätigt oder es von einem zugelassenen Kassenarzt ausgestellt ist. Sind diese Kriterien nicht erfüllt, muss der Chef keine Entgeltfortzahlung leisten. Darum sollten sich Berufstätige bei ihrer Krankenkasse erkundigen, ob es mit dem Urlaubsland ein Abkommen gibt. ■



### WISSEN

#### Betriebsrat bestimmt mit

- Eine Betriebsvereinbarung kann das Recht, ein Attest ab dem ersten Krankheitstag vorzulegen, auch einschränken.
- Will der Arbeitgeber den Ablauf rund um die Melde- und Nachweispflicht generell im Unternehmen umstellen, hat der Betriebsrat ein Mitbestimmungsrecht.

## Deutlich längerer Weg zur Arbeit ist nicht unfallversichert

Ein Beschäftigter ist nicht nur im Betrieb, sondern auch auf seinem Hin- und Heimweg gesetzlich unfallversichert. Voraussetzung: Er befindet sich auf dem direkten Weg. Das Landessozialgericht Mainz entschied nun: Wer von der Wohnung der Partnerin oder des Partners aus zur Arbeit fährt, hat keinen Unfallversicherungsschutz,



Foto: Imagebroker / Fronline

wenn die Fahrtstrecke dadurch deutlich länger wird. In dem Rechtsstreit ging es um den Fall eines Mannes, der von der Wohnung seiner Partnerin zur Arbeit gefahren war und einen Verkehrsunfall hatte. Die Wohnung der Freundin

war rund 55 Kilometer von seiner Arbeitsstelle entfernt, die eigene Wohnung dagegen nur 6,5 Kilometer. Zudem ging das Gericht davon aus, dass der Kläger die Wohnung der Freundin nicht wie seine eigene nutzte, sondern sich dort vielmehr zu Besuch aufgehalten habe (AZ: L 4 U 225/10 vom 27. September 2012). ■

**Wenn sich die Fahrt deutlich verlängert, kippt der Unfallschutz.**

## PRÜFSTAND

### Gut geschmiert

Täglich wird in der Metall bearbeitenden Industrie gedreht, gefräst, gebohrt und geschliffen. Kühlschmierstoffe sorgen dafür, dass alles wie geschmiert läuft.

**Gesundheitsgerecht.** Kühlschmierstoffe haben es in sich. Sie sorgen zwar für minimale Reibungsverluste, schonen das Werkzeug und spülen die Späne weg. Allerdings hat ihr Einsatz einen hohen Preis: Sie sind schwer zu entsorgen, belasten die Umwelt und können krank machen.

Welche Komponenten gefährlich sind, krank machen und wie Schmiermittel gesundheits- und umweltgerecht angewendet werden, zeigt die Stoffliste für Kühlschmierstoffe.

Die Liste wird gemeinsam von der IG Metall, dem Verbraucherkreis Industrieschmierstoffe (VKIS) und dem Verband Schmierstoff-Industrie (VSI) regelmäßig aktualisiert. ■



## WISSEN

### Immer auf dem Laufenden

Die aktualisierte Liste Kühlschmierstoffe, mit zahlreichen Neuerungen gegenüber dem Vorjahr, sowie die Anleitung gibt es unter:

► [igmetall.de/](http://igmetall.de/)

#### kuehlschmierstoffe

VKIS, VSI und IG Metall überarbeiten die Stoffliste einmal jährlich. Der IG Metall ist es gelungen, die Liste gemeinsam mit ihren Partnern zu erweitern und zu verbessern.



## Deine Stimme zählt

Die IG Metall will Deine Meinung wissen. Deshalb jetzt mitmachen bei der großen Beschäftigtenbefragung.

Die IG Metall fragt auch in diesem Jahr Beschäftigte nach ihrer Meinung. Wo drückt der Schuh? Was sind die betrieblichen, tariflichen und politischen Themen, die die IG Metall anpacken soll?

Ganz klar: Solche Fragen können vor allem die Beschäftigten beantworten. Die Idee: Die Ergebnisse sind Grundlage für die zukünftigen Ziele und Forderungen der IG Metall. Vor vier Jahren – vor der Bundestagswahl 2009 – entwickelte der Vorstand aus den Antworten der Beschäftigten nicht nur das Motto »Macht Politik für die Mehrheit der Menschen«.

Die Befragung wurde auch die Grundlage für Kampagnenthemen wie prekäre Beschäftigung, altersgerechte Arbeit und flexible Altersübergänge sowie

Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Diese Themen spielen seither in den Betrieben und in der Öffentlichkeit eine zentrale Rolle.

**Auf jeden kommt es an.** Mit der Befragung will die IG Metall sich einmischen und eigene Themen setzen. Auch im Bundestagswahlkampf.

Wer mitmacht, gibt also wichtige Antworten und tut außerdem etwas für einen guten Zweck. Denn für jede Stimme gibt es einen Euro, der an soziale Einrichtungen gespendet wird.

Die Fragebögen werden in den Betrieben verteilt. Mitglieder, die nicht über einen Betrieb zu erreichen sind, erhalten ihren Fragebogen mit der nächsten Ausgabe der metallzeitung oder per Post zugesandt. ■

### Jetzt mitmachen!

Du hast Fragen oder Anregungen zur Umfrage? Dann sende bitte eine E-Mail an:  
► [befragung2013@igmetall.de](mailto:befragung2013@igmetall.de)

Die Befragung im Internet:  
► [arbeitsicherundfair.de/befragung2013](http://arbeitsicherundfair.de/befragung2013)

**ARBEIT:  
SICHER UND FAIR!**

Eine Kampagne der IG Metall

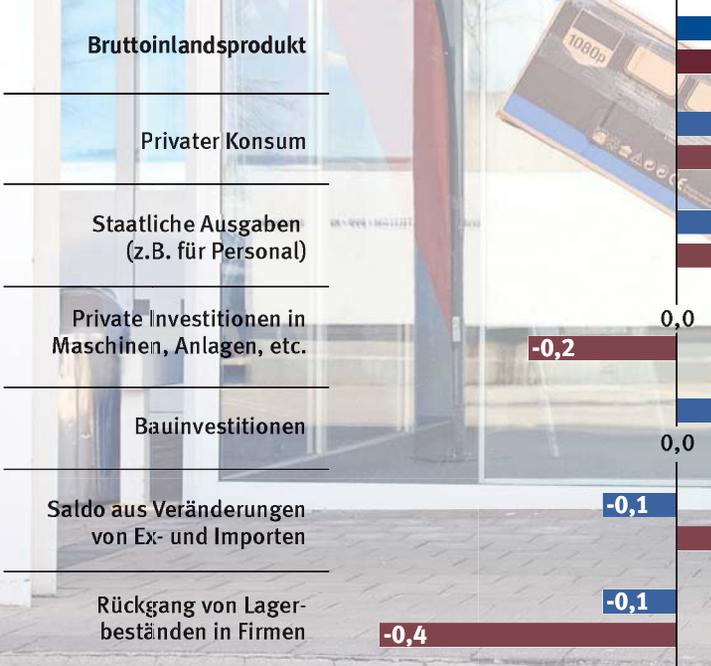
# Löhne stützen Nachfrage

## STANDPUNKT

Die IG Metall steht in einer Reihe von Branchen vor Tarifverhandlungen. Darunter ist auch die Metall- und Elektroindustrie, in der mehr als 3,7 Millionen Menschen arbeiten. Wie die wirtschaftlichen Aussichten dieses Jahr sind und welchen Einfluss die Löhne auf sie haben können, beschreiben Wirtschaftsexperten der IG Metall.

### Private Nachfrage sorgt für Wirtschaftswachstum

So verteilt sich das Wachstum (Bruttoinlandsprodukt) in Deutschland (Anteile der einzelnen Komponenten am gesamten Wirtschaftswachstum):



Quelle: IG Metall/Herbstgutachten 2012 des Sachverständigenrats (Prognosewerte)

Wir stehen vor Tarifverhandlungen in der Metall- und Elektroindustrie. Ende April läuft der Tarifvertrag aus. Zurzeit debattieren die IG Metall-Mitglieder über die richtige Höhe unserer Forderung. Für die Arbeitgeber ist der Fall klar: Wir leben in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Deshalb sollen die Beschäftigten sich mit ihren Lohnforderungen zurückhalten. Doch das sagen die Unternehmer in jeder konjunkturellen Lage.

Eine solche Position ist ideologie- und interessengeleitet. Die unter den Ökonomen vorherrschende neoliberale Position weist höheren Löhnen einen negativen Einfluss auf die Höhe der Beschäftigung zu. Wird die Arbeitskraft zu teuer, lohne es sich für die Firmen nicht, (mehr) Leute zu beschäftigen.

Aus Sicht eines einzelnen Betriebes funktioniert diese Logik durchaus. Eine zurückhaltende Lohnentwicklung oder gar Lohnverzicht senkt die Kosten des Unternehmens. Damit kann es sich gegenüber den Wettbewerbern einen Vorteil verschaffen. Beschäftigung in diesem Betrieb wird gesichert oder sogar neu geschaffen.

**Zwei Seiten.** Doch was passiert in den anderen Betrieben? Durch den Lohnkostenvorteil eines Betriebes wächst der Markt nicht. Was der eine an Beschäftigung schafft, geht bei den anderen verloren.

Der Denkfehler bei der These »Lohnverzicht schafft Arbeitsplätze« ist die einseitige Betrachtung

der Löhne als Kostenfaktor. Lohn hat einen Doppelcharakter: Er schafft auch kaufkräftige Nachfrage. Lohnverzicht für ein Unternehmen kann dort Arbeitsplätze schaffen, Lohnverzicht für alle senkt die Nachfrage nach Produkten. Die gesamtwirtschaftliche Vernunft ist eine andere als die einzelwirtschaftliche.

Wassily Leontief, ein bekannter Ökonom, hat das einmal mit der Situation in einem Kino verglichen: Wenn einer schlecht sehen kann und deswegen aufsteht, hat er tatsächlich eine bessere Sicht. Wenn alle aufstehen, weil sie sich gegenseitig die Sicht nehmen, hat keiner mehr einen Vorteil.

Steigen die Löhne nicht ausreichend, werden die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer um den

gerechten Anteil an ihrer Arbeit geprellt und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage reicht nicht mehr, um die Kapazitäten auszulasten.

**Mehr Kaufkraft.** Die deutsche Wirtschaft hat sich bisher in der Eurokrise wacker geschlagen. Das hat zwei Ursachen:

■ Der Außenhandelsüberschuss ist weiter gestiegen. Dramatische Exporteinbrüche in den Krisenländern wurden durch Geschäfte mit China, den USA und anderen Ländern mehr als ausgeglichen.

■ Der private Konsum hat sich zu einem wichtigen Wachstumstreiber entwickelt. Im vergangenen Jahr sorgten steigende Löhne für reale Kaufkraftzuwächse. Dazu hat der Tarifabschluss in der Metall- und Elektroindustrie mit 4,3 Prozent beigetragen.

Das war nicht immer so. In der ersten Hälfte der 2000er-Jahre fiel die Lohnquote, also der Anteil der Löhne am Volkseinkommen, erheblich. Das hat die Binnennachfrage massiv geschwächt. Die gestiegenen Gewinne wurden vermehrt ausgeschüttet und nicht in neue Produkte, Maschinen und Anlagen investiert. Sie landeten über die Anteilseigner in der Finanzmarktblase. Dieser Weg hat

### Die Autoren

#### Team Makroökonomie der IG Metall

Die drei Diplomvolkswirte arbeiten in der Abteilung Grundsatzfragen und Gesellschaftspolitik beim IG Metall-Vorstand. **Wilfried Kurtzke** (rechts) mit den Schwerpunkten Wirtschaftliche Rahmenbedingungen für Tarifverhandlungen, Finanzpolitik, Steuerpolitik; **Beate Scheidt**: Wachstum, Konjunktur, Geld- und Außenwirtschaft; **Martin Krämer**: Metall- und Elektroindustrie, Arbeitsmarkt, Leiharbeit, Außenhandel.

► [Wilfried.Kurtzke@igmetall.de](mailto:Wilfried.Kurtzke@igmetall.de)



Foto: Theresa Ründel

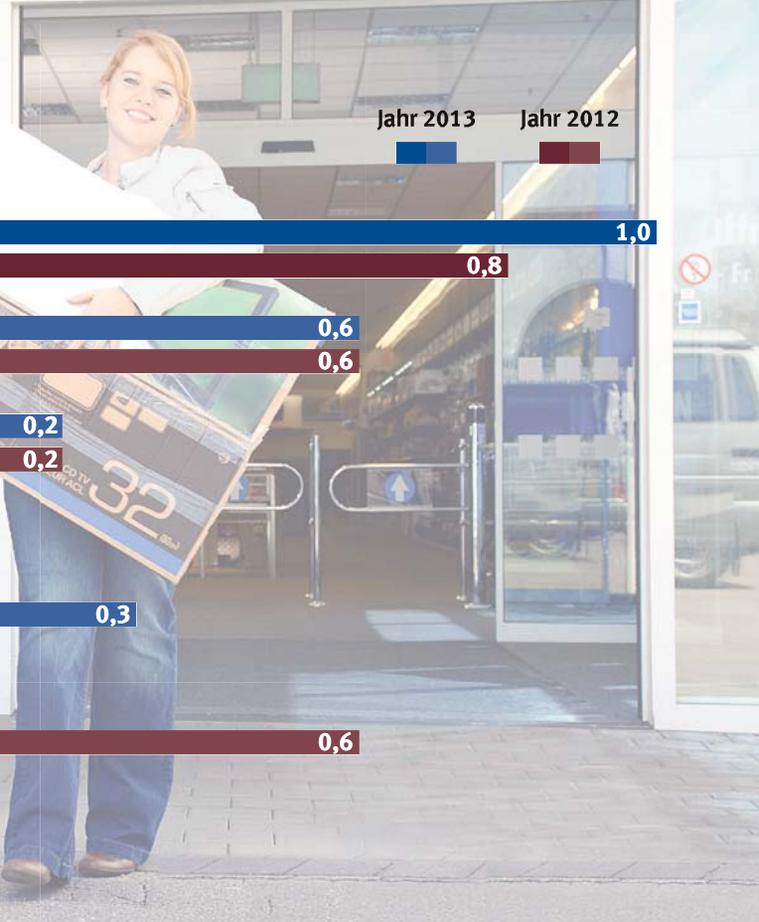


Foto: Cultura Images / Frontline; Infografik: Julia Buschmann

die Einkommensunterschiede vergrößert: Die Masseneinkommen und der Konsum legten weniger stark zu. Eine solche Entwicklung ist nicht nur unter dem Aspekt sozialer Gerechtigkeit problematisch, sondern auch wirtschaftlich. Denn die Schwäche bei der Inlandsnachfrage kann nicht allein durch Exporte ausgeglichen werden. Ein- und Ausfuhren sollten ausgeglichen sein.

Zur niedrigen Lohnquote haben auch Gesetze beigetragen: die Deregulierung von Leiharbeit, schlechtere Absicherung bei Arbeitslosigkeit, die Förderung von Minijobs und befristeten Beschäftigungen. Das kann nicht allein durch Tarifpolitik korrigiert werden.

**Langsame Erholung.** Die wirtschaftlichen Aussichten in diesem Jahr sind unsicher. Das Risiko, dass wir in eine Rezession rutschen, ist dennoch gering. Wir erwarten ein leichtes Wachstum von knapp einem Prozent.

Die langsame Erholung, die die Wirtschaftsforschungsinstitute erwarten, setzt ausreichende Nachfrage voraus. Die Löhne sind in dieser Situation ein Stabilitätsanker. Steigen die Löhne in

Deutschland, können die Menschen auch mehr Produkte kaufen und so dazu beitragen, dass die deutsche Wirtschaft als Wachstumsanker in Europa gestärkt wird.

Lohnerhöhungen müssen von den Unternehmen zu finanzieren sein. Derzeit erwirtschaften die Betriebe der Metall- und Elektroindustrie hervorragende Renditen. Auch Inflationsdruck besteht nicht. Preistreiber sind vor allem die Energiepreise. Die Exporterfolge außerhalb der EU beruhen auf hochwertigen und innovativen Produkten.

**Passende Antwort.** Lohnerhöhungen in der Metall- und Elektroindustrie allein können die Welt nicht retten. Wir sind auch mit einer Situation konfrontiert, bei der sich Unternehmen sehr unterschiedlich entwickeln. Während einige von Krise nichts spüren, gehen anderen die Aufträge aus. Das ist zu berücksichtigen. Aber eine ordentliche Lohnsteigerung, die unsere erfolgreiche Tarifpolitik fortsetzt, stabilisiert die Nachfrage. Sie ist deshalb nicht nur gerecht, sondern auch die passende Antwort auf eine unsichere wirtschaftliche Entwicklung. ■

## DAS STICHWORT

### Nach|fra|ge, die;

Die deutsche Wirtschaft wächst wieder, wenn auch lange nicht so stark wie bis 2007, vor der Krise. Davon gehen die Wirtschaftsforscher aus. Größter Wachstumstreiber ist die Inlandsnachfrage: 60 Prozent des Zuwachses stammen aus dem privaten Konsum. Staatsausgaben und Exporte werden dieses Jahr eine geringere Rolle spielen. Bei den Ausfuhren macht sich vor allem bemerkbar, dass Märkte in europäischen Krisenländern wegbrechen.

**Konsumstütze.** Je mehr Menschen erwerbstätig sind und je mehr sie verdienen, desto mehr können sie ausgeben. Darum spielt die tarifliche Lohnpolitik eine wichtige Rolle für die Konjunktur. Nach gängiger Lehre der Arbeitgeber führen (hohe) Lohnsteigerungen zu höheren Preisen und beeinträchtigen die Wettbewerbsfähigkeit. Allerdings sind für Preise und Wettbewerbsfähigkeit der Produkte viele Faktoren verantwortlich. Der Anteil der Entgelte am Umsatz liegt in der Regel weit unter 20 Prozent, spielt also eine geringe Rolle.

Um negative wirtschaftliche Effekte auszuschließen, orientieren sich die Gewerkschaften, unterstützt von Ökonomen, am »verteilungsneutralen Spielraum«. Das heißt: Alle Lohnerhöhungen sollen sich, unabhängig von der Branche, mindestens an der gesamtwirtschaftlichen Produktivität und Inflation ausrichten.

Der Anstieg der Produktivität gibt an, was Beschäftigte in der gleichen Arbeitszeit mehr produzieren als im Jahr davor, etwa aufgrund technischer Verbesserungen oder veränderter Arbeitsprozesse. Bei der Inflation orientieren sich die Gewerkschaften daran, um wie viel Prozent sich die Verbraucherpreise voraussichtlich erhöhen.

Hinzu kommt eine »Umverteilungskomponente«, die den Beschäftigten einen fairen Anteil am wirtschaftlichen Zuwachs bringen soll.

In der aktuellen Situation kommt es aus Sicht der IG Metall darauf an, dass die Lohnerhöhungen die Inlandsnachfrage stärken. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

## ARBEIT UND GESUNDHEIT

### Krankes Kind – was nun?

Wenn die Temperaturen fallen, können aus kleinen Schniefnasen schnell fiebrige Erkältungen werden. Für berufstätige Eltern stellt sich die Frage: Wer kümmert sich ums kranke Kind? Der Arbeitgeber muss Eltern in diesem Fall bis zu fünf Tage bezahlt freigeben. Vorausgesetzt: Ein Arzt bescheinigt die Erkrankung und es gibt sonst niemanden, der das Kind betreuen kann. Dies gilt nicht, wenn ein Tarifvertrag, eine Be-

triebsvereinbarung oder der Arbeitsvertrag etwas anderes regeln.

Erkrankt ein Kind, können Eltern sich auch zehn Tage pro Jahr unbezahlt freistellen lassen. Sie können Kinderpflegekrankengeld beantragen, wenn der pflegende Elternteil und das Kind in der gesetzlichen Krankenkasse versichert sind. Das Kind darf nicht älter als zwölf Jahre sein, und der Elternteil muss Anspruch auf Krankengeld haben. ■



Von der Schicht in den Fitnessraum: Die Beschäftigten von MAN Truck & Bus in Salzburg knien sich auch nach der Arbeit richtig rein.

## Alles geben für die Gesundheit

### DA GEHT WAS

Die Gesundheit von Beschäftigten ist ein hohes Gut. Dabei geht es nicht nur darum, die Belegschaft fit zu halten, sondern auch die Arbeitsplätze altersgerecht zu gestalten. Bei MAN Truck & Bus in Salzburg klappt das.

In der Werkshalle von MAN Truck & Bus in Salzburg schiebt sich alle sieben Minuten das Band weiter. Jeder Handgriff muss sitzen. Achsen, Kurbelwellen und Chassis von Lastwagen werden in kurzem Takt gefertigt. 800 von 2500 Beschäftigten arbeiten in der Produktion des Nutzfahrzeugherstellers. »Bei den Kollegen, die das jahrelang machen, geht das an die Substanz«, sagt Betriebsrat Christian Jachmann.

**Alterstauglich.** Seit Jahren betreibt das Unternehmen Gesundheitsmanagement für seine Mitarbeiter. Dabei werden Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit in den täglichen Ar-

beitsablauf integriert. Im Rahmen eines Gefährdungs- und Belastungsmanagements sind alle Arbeitsplätze im Werk Salzburg auf ihre Tauglichkeit für ältere Arbeitnehmer geprüft und ergonomisch eingestuft.

Ziel ist es, Arbeitnehmer mit gesundheitlichen Einschränkungen auf einen optimal zugeschnit-

ten Arbeitsplatz zu vermitteln, bei dem sie vollständig produktiv bleiben können.

»Mehr als 100 Beschäftigte konnten auf diese Weise auf einen geeigneten Arbeitsplatz umgesetzt werden«, sagt Betriebsrat Jachmann. »Insgesamt nutzen 90 Prozent der Belegschaft das Angebot.« Die Beschäftigten kön-



### WISSEN

#### Umfassend, ganzheitlich, nachhaltig

Betriebliches Gesundheitsmanagement basiert auf drei Säulen: Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Aufbau eines Verständnisses von Gesundheit als persönlicher Kompetenz und eine gesundheitsförderliche Betriebskultur. Gut, wenn Betriebsrat und Führungskräfte da an einem Strang ziehen.

nen viele verschiedene Maßnahmen in Anspruch nehmen, unter anderem Krebsvorsorgeuntersuchungen, einen Fitnessraum im Werk und diverse Gesundheitskurse. Im Fitnessraum, der sich mitten in der Produktionshalle befindet, stehen moderne Geräte wie Bauch- und Rückentrainer sowie Tischtennisplatten.

**Weniger Fehltag.** Weitere Angebote gibt es in Hülle und Fülle. Zum Beispiel Rückenschule, Sonderkonditionen in Fitnessstudios, verschiedene Sportgruppen, Verleih von E-Bikes, autogenes Training, Raucherentwöhnung und Job-Reha. Über 400 Beschäftigte haben das Coachingprogramm zur Prävention genutzt. Dabei werden sie individuell zu Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung beraten. Die Gesundheit der Belegschaft hat sich spürbar verbessert. Fehltagewegen Arbeitsunfähigkeit liegen bei MAN deutlich unterm Durchschnitt.

Für sein beispielhaftes Gesundheitsmanagement ist das Unternehmen jetzt ausgezeichnet worden. MAN Truck & Bus Salzburg hat für vorbildliches Gesundheitsmanagement den Corporate Health Award erhalten. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

# Sandkörner im Auge

## TIPP FÜR DEN JOB

Bildschirmarbeit ist Schwerstarbeit für das Auge. Der starre Blick, aber auch trockene Heizungsluft, Klimaanlage oder Lacke sind Ursachen für das »Trockene Auge«.

Es fühlt sich an wie Sandkörner im Auge. Kontinuierlich reiben sie über den Augapfel. Es juckt und brennt. Diese Symptome nennen Augenärzte »Office Eye Syndrom«, »Sicca-Syndrom« oder »Trockenes Auge«. Klimaanlage, Heizungsluft, Zigarettenrauch, aber auch Feinstaub im Büro durch Toner oder ätzende Lacke in der Produktion befeuern das Auge. Immer häufiger ist aber die Bildschirmarbeit die Ursache. Die Folge: rote Kaninchenaugen, die anfällig sind für Infektionen.

**Blick schweifen lassen.** Durch das konzentrierte Starren auf den Bildschirm erfolgt der Lidschlag statt 20 bis 25 Mal nur noch ein bis zwei Mal pro Minute. Dadurch verdunstet die Tränenflüssigkeit



zu schnell. Deshalb: dem Auge mal eine Pause gönnen, am besten im Freien. Aber: Zugluft meiden. Wer bei Dienstreisen in der Bahn sitzt, entkommt der Klimaanlage nur schwer. Doch wenigstens die Belüftung im Büro oder im Auto sollte nicht frontal auf die Augen blasen. Drinnen können Luftbefeuchter oder Schalen mit Wasser für ein besseres, also feuchtes Raumklima sorgen.

Auch künstliche Tränen, Sprays, Tropfen oder Gele mit speziellen Wirkstoffen helfen, die Symptome zu lindern. Die Wirkstoffe bilden einen Film auf der Augenoberfläche und bewahren das Auge vor dem Austrocknen. Apotheker und Augenärzte kennen geeignete Medikamente. Aber: Beim Kauf darauf achten, dass die Produkte keine Konservierungsstoffe enthalten. Dadurch sind sie besser verträglich. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

## TIPP

### Wann zum Arzt?

Wenn das trockene Auge dauernd quält, der sollte einen Augenarzt aufsuchen. Dahinter kann eine ernste Krankheit stecken. Ein Blog zum Auge:

► [stressfreisehen.wordpress.com](http://stressfreisehen.wordpress.com)

# Kinderarbeit weltweit zurückdrängen

## BLICK AUF DIE WELT

Damit aus guten Ideen auch Gutes entsteht: Ein Wettbewerb sucht kreative Ansätze gegen Ausbeutung.

Kinder sollen lernen und zur Schule gehen. Deshalb kämpft die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) gegen Kinderarbeit. Gemeinsam mit der Stiftung »Fair Childhood« lädt sie zu einem Ideenwettbewerb rund um das Thema ein. Gesucht werden Beiträge von Gruppen, die etwa folgenden Fragen nachgehen: Wo müssen Kinder trotz des welt-

weiten Verbots arbeiten? Welchen Einfluss können westliche Verbraucher auf Produktionsbedingungen nehmen? Oder wie schafft man in seinem Umfeld »kinderarbeitsfreie Zonen«?

Einsendeschluss ist der 1. März. Weitere Informationen und Teilnahmebedingungen gibt es unter:

► [gew-ideenwettbewerb.de](http://gew-ideenwettbewerb.de)

## KURZ & BÜNDIG

### Ohne Schlussfloskeln

Der Arbeitgeber ist gesetzlich nicht verpflichtet, das Arbeitszeugnis mit Formulierungen abzuschließen, in denen er dem Arbeitnehmer für die geleisteten Dienste dankt, dessen Ausscheiden bedauert oder ihm für die Zukunft alles Gute wünscht. Das Bundesarbeitsgericht entschied, dass Aussagen über persönliche Empfindungen des Arbeitgebers nicht zum notwendigen Zeugnisinhalt gehören. Wer mit einer Schlussformel nicht einverstanden ist, kann nur ein Zeugnis ohne diese Formulierung verlangen, nicht aber eine Korrektur (AZ: 9 AZR 227/11 vom 11. Dezember 2012).

### Einkaufen: Frauensache

Einkaufen ist immer noch vor allem Frauensache – auch dann, wenn sie in Vollzeit arbeiten. Das bestätigt eine Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung. Ob es Lust oder Last ist – dazu sagt die Studie nichts. Allerdings verbringen auch die Männer inzwischen viel mehr Zeit in Supermärkten als noch Mitte der 1990er-Jahre.

► [rwi-essen.de/rep/](http://rwi-essen.de/rep/)

Anzeige



Baden-Württemberg **TECHNOSEUM**  
www.technoseum.de  
Museumsstr. 1, 68165 Mannheim

# Metaller machen **MEHR**

Sie kämpfen gegen Gifte am Arbeitsplatz, für das Recht der Versicherten in den Sozialkassen oder dafür, dass in der Ausbildung alles nach Plan läuft. Nicht auf der Straße und nicht mit der Trillerpfeife in der Hand. Viele Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter arbeiten in Ausschüssen, an Gerichten, in Handwerkskammern oder in den Sozialkassen. Oft auch in ihrer Freizeit.



**Von: Fabienne Melzer  
und Antonela Pelivan**

Sie stehen nicht im Rampenlicht, aber sie machen eine Gewerkschaft aus. Tausende Metallerrinnen und Metaller, die für die Interessen der Beschäftigten an ganz verschiedenen Stellen arbeiten: als Richter an Arbeits- und Sozialgerichten, als Ausbildungsprüfer oder als Experten in den Ausschüssen. Sie durchforsten Paragraphen, wälzen Akten und spüren Gesundheitsgefahren auf. Den Erfolg ihres Engagements spüren die Beschäftigten an vielen Stellen.

**Unterwegs in allen Instanzen.** Etwa 134 000 Sicherheitsbeauftragte, rund 30 000 Fachkräfte für Arbeitssicherheit und über 300 000 Ersthelfer arbeiten in den Betrieben, die zum Bereich der IG Metall gehören. An den Regelungen für den Arbeits- und Gesundheitsschutz wirken Metallerrinnen und Metaller mit. In staatlichen

Ausschüssen für Arbeitsschutz und Gremien der Berufsgenossenschaften sitzen rund 250 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Sie verbessern Regeln etwa zur Raumtemperatur oder zum Umgang mit Gefahrstoffen. Und schaffen neue, wo es noch keine Regeln gibt.

**Prüfen und prüfen lassen.** Am Ende jeder Ausbildung stehen eine Prüfung und Fachleute, vor denen Azubis ihr Können zeigen. Viele Metaller gehören zum Prüfungsgremium. Sie nehmen im Schnitt an sechs Prüfungsterminen pro Jahr teil, beschließen Aufgaben und legen das Prüfungsergebnis fest. In den Branchen der IG Metall gibt es auf der Arbeitnehmerseite rund 50 000 Prüferinnen und Prüfer.

Auch an Berufsbildern arbeiten Gewerkschafter mit. Wenn die Arbeitswelt sich verändert und der Beruf neue Fertigkeiten verlangt, passen sie Ausbildungsinhalte an.

In der Kranken, Renten- und Unfallversicherung hat nicht etwa der Staat das Sagen,

sondern die Versicherten und die Arbeitgeber. Sie entscheiden über den Haushalt, den Vorstand und wichtige Fragen. Die Gremien sind je zur Hälfte von Versicherten und Arbeitgebern besetzt. Alle sechs Jahre wird gewählt und immer sind Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter dabei. Auch bei der Arbeitsagentur gibt es eine Selbstverwaltung. Zurzeit vertreten etwa 800 Metallerrinnen und Metaller die Interessen der Versicherten in den Sozialkassen.

Auch in den Arbeits- und Sozialgerichten sitzen Gewerkschafter. Sie bringen Berufsrichtern in Verhandlungen den Alltag im Betrieb näher und helfen so, alle Seiten bei der Entscheidung zu berücksichtigen. Bundesweit sind knapp 4000 Metallerrinnen und Metaller ehrenamtlich als Richter tätig.

Die Stunden, die diese Menschen in ihr Ehrenamt investieren, lassen sich kaum zählen. Was sie erleben und was sie erreichen, erzählen vier von ihnen.



Foto: Imagebroker / Fionline

## Alltag aus der Werkhalle am Richtertisch

Iris Ziesche ist ehrenamtliche Richterin am Landesarbeitsgericht Berlin.

Rund ein Drittel der arbeitsrechtlichen Streitigkeiten betreffen das Kündigungsschutzrecht und enden meist vor einem Gericht. Die meisten Menschen kennen Gerichtsprozesse nur aus Shows im Fernsehen. Andere verhandeln und entscheiden einen Rechtsstreit dagegen live mit. So wie Iris Ziesche. Sie beteiligt sich seit zehn Jahren ehrenamtlich an der Rechtsprechung des Berliner Arbeitsgerichts.

Im wahren Leben ist Ziesche Betriebsratsvorsitzende beim Schienenfahrzeughersteller Stadler Pankow. »Vor allem meine berufliche Erfahrung und die Arbeit im Betriebsrat helfen bei der ehrenamtlichen Richtertätigkeit«, erzählt die 51-Jährige. Kein Wunder. Einem Berufsrichter dürfte es in der Regel schwer fallen, Fachwissen aus dem betrieblichen Alltag in die Rechtsfindung miteinzubringen. Deshalb sitzen in den Kammern der Arbeits- und Landesarbeitsgerichte immer zwei ehrenamtliche Richter, und zwar jeweils aus Kreisen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Alle drei Richter haben die gleichen Rechte und Pflichten. So dürfen die ehrenamtlichen Richter in den Sitzungen



Foto: Privat

Parteien, Zeugen und Sachverständigen Fragen stellen, damit sie sich ein umfassendes Bild von dem Fall machen können. »In den Verhandlungen geht es meist gesittet zu«, erzählt Iris Ziesche. Auch die Vertreter der Arbeitgeberseite verhielten sich ruhig. Dagegen könne es schon mal hitzig zugehen, wenn sich die drei Richter nach dem Termin zur abschließenden Beratung zurückziehen.

**Wie sie ins Amt kam.** Zu dem Ehrenamt kam Ziesche auf Vorschlag der IG Metall Berlin. Erst ans Arbeitsgericht und jetzt ans Landesarbeitsgericht. Am 22. Januar verhandelt sie dort ihren ersten Fall. Auch für die erfahrene Arbeitsrichterin eine neue Herausforderung, die sich vor allem auf das Aktenstudium vor den Verhandlungen freut. Denn anders als beim Arbeitsgericht erhält sie jetzt vor dem Termin neben dem erstinstanzlichen Urteil auch die Berufung sowie Erwidern der Parteien. Ebenso wirkt sie beim Verfassen des Urteils mit und muss es auch unterschreiben. »Das finde ich besonders spannend«, sagt Ziesche. ■

### Arbeitsgericht

**Betriebliches Wissen.** Ehrenamtliche Richter sind gleichberechtigte Mitglieder der Kammern und gestalten die Entscheidung der Gerichte mit. Sie bringen hierbei ihre Persönlichkeit, ihr Fachwissen sowie ihre berufliche Erfahrung ein und stellen damit ein wichtiges Bindeglied zwischen Justiz und Gesellschaft dar.



## Gesundheitsschutz

Arbeits- und Gesundheitsschutz. In Gießereien wie der Firma Gienanth sind rund 900 000 Tonnen Quarzsand pro Jahr im Umlauf. Der feine Staub, der bei seiner Verarbeitung durch die Luft wirbelt, kann krank machen. Bernhard Heise arbeitete drei Jahre an einem Leitfaden für den richtigen Umgang damit.

Fotos: Nigel Treblin / dapp, Gienanth GmbH (Porträt)



## Sozialkassen

Für Versicherte. Wenn sie Probleme mit ihrer Krankenkasse haben, kommen die Beschäftigten bei Arcelor-Mittal zum Betriebsrat. Warum sich um die Lösungen nicht gleich an Ort und Stelle kümmern, dachte sich Betriebsrat Ralf Niemann und kandidierte für den Verwaltungsrat der Kasse.

Fotos: Dieter Leistner / arturimages / plainpicture, ArcelorMittal Bremen GmbH (Porträt)

## Der Kampf gegen den Staub

Bernhard Heise schaffte einen Leitfaden für Gießereien in Europa.

Niemand riecht ihn, niemand schmeckt ihn. Er zeigt sich nur, wenn die Sonne in die Halle scheint, und es schmerzt nicht, wenn man ihn einatmet. Quarzfeinstaub – fast unsichtbar und hochgefährlich. Die winzigen Partikel dringen bis in die feinen Verästelungen der Lunge vor und machen krank. Die häufigste Folge ist die Staublunge, gefolgt von Lungenkrebs. Bernhard Heise kennt den unsichtbaren Feind. Der Betriebsratsvorsitzende der Gießerei Gienanth hat viel Zeit in das Thema gesteckt. 900 000 Tonnen Quarzsand sind in seiner Gießerei pro Jahr im Umlauf. Er ist der Baustoff für Formen. Nach dem Guss zerbröseln die Form und der Sand wird neu verarbeitet. Dabei fliegen Millionen kleiner Staubpartikel durch die Luft.

**Am Ende stand ein Vertrag.** Heise hat erlebt, wie Kollegen, die jahrelang in diesem Staub gearbeitet hatten, an Lungenkrebs erkrankten. »Der Quarzfeinstaub hat den Asbest abgelöst«, sagt der Betriebsrat. Das wollte der 65-Jährige nicht hinnehmen. 2005 begann er mit Kollegen aus dem Branchenausschuss der IG Metall, sich für den Schutz vor Feinstaub europaweit einzusetzen. Drei

Jahre lang fuhr er jeden Monat mehrere Tage nach Brüssel. Mit dem Europäischen Metallgewerkschaftsbund entwickelte er Schulungen und Infoblätter, wie man mit Feinstaub umgeht und welche Schutzmittel man braucht. Heise arbeitete an einem Leitfaden. Das Ergebnis stand 2007: ein Vertrag, nach dem Gießereien in allen 27 Ländern der Europäischen Union arbeiten. »In Deutschland halten sich alle Gießereien an den Vertrag.«

Beschäftigte vor giftigen Stoffen zu schützen, ist gut. Noch besser fände es Heise, wenn sie gar nicht mit Quarzsand arbeiten müssten. »Wir wollen den Staub in den Hallen verringern. Deshalb arbeiten wir an der Frage, wie man Quarzsand in Gießereien ersetzen kann.«

Der Kampf gegen Quarzsand ist nicht der einzige, den Heise geführt hat. Früher als viele andere erkannte er, dass die Belegschaft älter wird. Seit 2003 kümmert er sich darum, dass Menschen an ihrem Arbeitsplatz gesund alt werden können. Der Erfolg seiner Arbeit lässt sich in Zahlen ausdrücken: Der Krankenstand ist konstant niedrig und die Unfallzahlen haben sich halbiert. Für Heise gibt es noch ein besseres Maß: das Vertrauen seiner Kollegen. ■

## Bei Problemen fragen Sie

Ralf Niemann arbeitet im Verwaltungsrat seiner

Wer macht sich mit 20 schon Gedanken, was es kostet, wenn die Sehkraft nachlässt? Oder wie gut seine Kasse ihn bei einer schweren Erkrankung versorgt? Vielleicht ein Grund, warum Ralf Niemann im Verwaltungsrat seiner Krankenkasse mit 42 Jahren zu den Jüngeren zählt.

Niemann sitzt auf der Arbeitnehmerbank der BKK Firmus und vertritt die Versicherten. Seit er Vater wurde, interessiert ihn das Thema Gesundheit privat. Doch es gab noch einen praktischeren Grund: »Im Betrieb kommen die Kollegen sowieso zu uns, wenn sie Probleme mit der Krankenkasse haben«, sagt der Betriebsrat von Arcelor-Mittal in Bremen. Also, warum sich nicht gleich an Ort und Stelle um die Lösung kümmern?

**Es gibt Spielräume.** »Viele Leistungen der Kassen sind festgelegt. Aber es gibt Spielräume«, sagt Niemann. »Nach ihnen suche ich.« So wie bei den Eltern, deren Kind mit einem verformten Kopf auf die Welt kam. Ein Hilfsmittel gibt es, doch es steht nicht auf der Liste der Kassen. Der Widerspruchsausschuss, dem Niemann angehört, entschied für die Eltern. »Es dauert Jahre, bis so ein Hilfsmittel anerkannt



## Handwerkskammer

Der Vizepräsident. Bei der Berufsausbildung gehen die Arbeitgeber nicht immer voran. Da machen Vertreter der Arbeitnehmer wie Hans-Josef Claessen oft Druck. »Es geht schließlich um die Ausbildung unserer Kinder«, sagt der Metalller. Er ist seit 1991 Vizepräsident der Handwerkskammer Düsseldorf.

Fotos: Cultura Images / Fsonline, Handwerkskammer Düsseldorf (Porträt)

## e Ihren Betriebsrat

iner Krankenkasse.

wird. Die Behandlung funktioniert aber nur in den zweiten sechs Lebensmonaten.«

In guten Zeiten mit gut gefüllten Kassen sind die Spielräume für Selbstverwalter größer. Die Verwaltungsratsmitglieder entscheiden, was mit dem Geld geschieht. Niemand möchte die Leistungen verbessern. Mit den Überschüssen finanziert die Kasse ein Bonusprogramm. Wer etwa regelmäßig zur Vorsorge geht, bekommt einen Bonus – wer will, als Zuschuss zur Brille. »Über dieses Programm können wir Leistungen anbieten, die sonst nicht übernommen werden.«

Zwei bis drei Tage pro Monat steckt Niemand in seine Arbeit als Selbstverwalter. Wenn er zum Widerspruchsausschuss geht, sind es meist mehr. »Da sitze ich allein zwei Tage über den Akten.« Für den Metalller ist es gut investierte Zeit: »Ich kann sicherstellen, dass die Entscheidungen der Kasse rechtens sind.« Das hilft dem Betriebsrat, die Fragen der Kollegen zu beantworten. Auch wenn seine Antwort nicht immer in ihrem Sinne ausfällt. Etwa als er erklären musste, dass die Kasse recht hat, wenn sie eine Brustvergrößerung nicht bezahlt. ■

## Auf dem neuesten Stand bleiben

Hans-Josef Claessen ist Vizepräsident der Handwerkskammer.

Das Handwerk ist eine eigene Welt. Als eher konservativ beschreibt sie Hans-Josef Claessen und meint, dass Veränderungen hier manchmal etwas länger dauern. »Nach vorne marschieren ist das Ding vieler Arbeitgeber nicht immer.« Darum kümmern sich Metalller wie Claessen – in einer Branche mit gut fünf Millionen Beschäftigte in knapp einer Million Betrieben.

Seit 60 Jahren regelt die Handwerksordnung die Beteiligung von Arbeitnehmern in der Handwerkskammer. Eine Regel lautet: Einer der beiden Vizepräsidenten kommt von der Arbeitnehmerseite. Seit 1991 ist Claessen Vizepräsident der Handwerkskammer Düsseldorf. Vor allem in der Berufsbildung hat er schon manchen Strauß ausgefochten. »Es geht doch darum, dass unsere Kinder eine vernünftige Ausbildung bekommen.« Das ist in kleinen Betrieben nicht immer leicht. Da sie dort nicht alles lernen können, müssen die Betriebe sie zu überbetrieblichen Ausbildungen schicken. »Das spart sich der eine oder andere schon mal«, sagt Claessen. »Da haben wir immer ein Auge drauf.« Für den Vizepräsidenten ist es selbstverständlich, Berufe neuen Entwicklungen anzupassen. Handwerker ste-

hen da schon mal auf der Bremse. Claessen erinnert sich gut, wie sie vor einigen Jahren darum kämpften, dass Fachkräfte für Sanitär, Heizung und Klima Computerkenntnisse in der Ausbildung erwerben sollten. »Die Arbeitgeber wollten das verhindern«, sagt der Metalller. Heute kann sich keiner mehr vorstellen, ohne dieses Wissen zurechtzukommen.

**Attraktiver werden.** Eine gute Ausbildung ist das eine Thema für Claessen. Das andere ist eine gute Bezahlung. »Wenn wir junge Menschen gewinnen wollen, muss das Handwerk attraktiver werden.« Beim Geld hat es an Attraktivität verloren. »Im Handwerk sind die Reallöhne seit 1990 im Schnitt um drei Prozent gesunken«, sagt Claessen. Die schmerzhaftesten Einbußen hatten die Zahntechniker. Sie haben heute 33 Prozent weniger in der Tasche als vor 23 Jahren. Wenn mit dem demografischen Wandel weniger junge Menschen auf den Arbeitsmarkt kommen, müsse das Handwerk mehr bieten, um Nachwuchs zu gewinnen. In der Vollversammlung haben die Arbeitnehmer eine Resolution eingebracht für einen flächendeckenden Tarifvertrag. ■



5-tägige Reise

 nur € **299,-** p. P.

3 % Rabatt für IGM-Mitglieder und deren Mitreisende

# Am lieb

 ZU BESUCH BEI  
**KATHARINA  
 THIEL**

Autos sind Katharina Thiels Ding. Schon als Schülerin schraubte sie in den Ferien in Autowerkstätten. Jetzt studiert die ausgebildete Kfz-Mechatronikerin in Berlin Fahrzeugtechnik. Der Traum der freiwilligen Feuerwehrfrau: Feuerwehrautos bauen.

Alarm. Der Pieper geht los. Fünf Minuten braucht Katharina Thiel, um sich anzuziehen und dann die 500 Meter zur Feuerwache herunterzurennen. Den Schlüssel hat sie dabei schon öfter liegen lassen. Seit sie 14 Jahre alt ist, macht die heute 22-Jährige bei der Freiwilligen Feuerwehr mit, in Rangsdorf, einige Kilometer südlich von Berlin. Bei Feuer, Hochwasser oder Rettungsaktionen auf einem der umliegenden Seen.

Manchmal sind die Einsätze sogar lustig. »Einmal war ein Schaf in einem Zaun festgeklemmt. Bis wir das wieder da raus hatten. Das dauerte eine Weile«, erinnert sich Katharina. Aber oft sind die Einsätze auch sehr belastend. Etwa bei schweren Unfällen auf dem nahe gelegenen Berliner Autobahnring. »Da bleibe ich zum Glück eher im Hintergrund. Das ist dann vor allem Sache der anderen Feuerwehrfrauen, die ausgebildete Krankenschwestern sind.«

Immerhin neun der insgesamt 44 Rangsdorfer Feuerwehrleute sind Frauen. Katharina Thiels Sache ist es eher, mit der Kettensäge umgestürzte Bäume zu zerteilen. Oder Autowracks zu zerlegen. Das üben sie regelmäßig an einem Übungswrack auf dem Hof der Feuerwache. »Wo außer bei der Feuerwehr kannst Du das

Wellnesspaket nach Wahl!



Strand von Warnemünde

# Ostseefeeling in Rostock / Warnemünde

Wenn Sie auf einen aufmerksamen Service, eine familiäre Atmosphäre und ein rundum Wohlfühl-Ambiente im Urlaub nicht verzichten möchten, dann sind Sie im TRIHOTEL bestens aufgehoben! Ein Ausflug nach Rostock, wunderbar erholsame Stunden in der ausgezeichneten Wellness-Oase oder das abwechslungsreiche Kulturprogramm in der Hotelbar runden Ihren Kurzurlaub ab.

## Ihr TRIHOTEL am Schweizer Wald\*\*\*\*s

Das privat geführte First-Class Wellnesshotel ist Gewinner zahlreicher Gäste-Beliebtheitspreise und liegt an der Ostseeküste in direkter Waldlage mit hervorragender Anbindung nach Rostock und Warnemünde (ca. 15 km). Das Haus bietet u.a. Restaurant mit Wintergarten, Waldterrasse, die Bar & Kleinkunsthöhne SPOT 66, Kaminzimmer und Lift.

Die Zimmer sind sehr geschmackvoll eingerichtet und mit Dusche/WC, Föhn, Telefon, TV (kostenlose SKY Programme), Radio, kostenlosem WLAN, Minibar und Safe ausgestattet. Die Standard-Doppelzimmer liegen zur Straße, die Superior-Doppelzimmer mit romantischem Himmelbett zum Wald.

Ihre **Verpflegung** besteht täglich aus einem reichhaltigen Vital-Frühstücksbuffet und einem 2-Gang-Schlemmer-Menü am Abend.

In der **Wellness-Oase AQUA** (nur für Erwachsene zugänglich) können Sie auf ca. 1.800 qm die Seele baumeln lassen. Eine geprüfte und zertifizierte Angebotsvielfalt sorgt für entspannte Stunden (u. a. Pool mit Lichtspiel und Sternenhimmel, verschiedene Saunen, Cardio-Fitness-Studio, u.v.m). Gegen Gebühr sind vor Ort verschiedene Anwendungen sowie SPA-Suiten buchbar. (Hotel- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr.)



TRIHOTEL am Schweizer Wald



- 4. Nacht geschenkt bei Anreise Sonntag!
- Privat geführtes Wellnesshotel nur für Erwachsene
- Halbpension

### Inklusivleistungen pro Person

- Übernachtungen im Doppelzimmer Standard
- Täglich Vitalfrühstücksbuffet
- Täglich 2-Gang-Schlemmermenü am Abend
- Wellnesspaket wie beschrieben
- Wellness-Tee an der Vitalbar
- Nutzung der Wellness-Oase AQUA
- Leihbademantel, -badetuch und -badeschuhe
- Teilnahme am Tanzabend „Schlemmen & Schwofen“ jeden 2. Samstagabend (September – Mai)

### Wählen Sie Ihr ganz persönliches Wellnesspaket:

#### Paket 1 (Buchungscode: D18B01Q)

- 1 x gemeinsames Kleopatra-Bad zu zweit in Stutenmilch
- 1 x Teilmassage oder 1 x klassische Gesichtsbehandlung

#### Paket 2 (Buchungscode: D18B01R)

- 1 x Whirlbad in ätherischen Ölen
- 1 x Fußreflexzonen-Massage
- 1 x Maniküre oder 1 x Pediküre (ohne Lack)

#### Paket 3 (Buchungscode: D18B01S)

- 1 x Meersalzpeeling
- 1 x Ganzkörperpackung Rügener Heilkreide im schwerelosen Wasserbett „Soft Pack System“

### Termine und Preise pro Person im DZ in €

Anreisezeitraum	5 Tage/4 Nächte (So. – Do.)
	4 Tage/3 Nächte (Do. – So.)

 A 01.05.13 – 30.04.14 **299,-**

Kennziffer: 55571 Buchungcode: D18B01Q/R/S

**Wunschleistungen pro Person:** Zuschlag Einzelzimmer 26,- €/Nacht, Zuschlag Doppelzimmer Superior: 30,- €/Aufenthalt, Bahnreise zum Bahnhof Rostock und zurück ab 69,- €. **Zusatzkosten (zahlbar vor Ort):** Hunde (ohne Futter, Voranmeldung erforderlich) ca. 15,- €/Tag, Parkplatz ca. 7,- €/Tag, kostenfreier öffentlicher Parkplatz direkt neben dem Hotel. Tickets zur Late Night Show mit Dinner oder Rocktheater Rostock (November – April) nur 45,- €

Reiseteléfono (täglich von 8.00 – 22.00 Uhr)

**0231 – 95 85 555**

(Ortsstarif)

[www.dgb-reisen.de](http://www.dgb-reisen.de)

Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten. Daraufhin wird eine Anzahlung von 30 % (mind. 25,- €) auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Reiseveranstalter: DGB-Reisen GmbH · 44137 Dortmund



Vertrauen seit 1961

# sten Feuerwehrautos

schon?«, meint sie augenzwinkernd. Klar: Technik, Autos – das ist ihr Ding. Das weiß sie schon, seit sie im Kindergarten den Jungs immer die Autos geklaut hat.

**Autos schrauben.** Mit 13 Jahren macht Katharina ihr erstes Praktikum in einer Autowerkstatt. Ab dann geht sie in den Ferien immer Autos schrauben. »Klar kriegst Du da schon Sprüche an den Kopf geworfen, wie: ›Frauen und Technik‹«, erinnert sich die Feuerwehrfrau. »Aber dann musst Du einfach kontern können. Und sobald Du bewiesen hast, dass Du es kannst, bekommst Du auch Respekt.«

Katharina hat ihr Ding immer durchgezogen. Trotz aller Sprüche. Sie macht Abitur. Und danach eine Ausbildung zur Kfz-Mechatronikerin im Mercedes-Transporterwerk in Ludwigsfelde bei Berlin. »Viele in der Schule haben den Kopf geschüttelt. Und auch mein Vater wollte unbedingt, dass ich studiere. Aber ich wollte nun mal Autos schrauben. Das Abitur habe ich nur gemacht, um mir mehr Möglichkeiten offenzuhalten. Denn heutzutage weißt Du nie, wie es kommt und ob Deine Pläne klappen.«

**Bei Mercedes lernen.** Als Auszubildende bei Mercedes in Ludwigsfelde kam Katharina zunächst als Nachrückerin in die Jugend- und Auszubildendenvertretung. Und schließlich auch zur IG Metall, trotz der Sprüche. »Da gab es einige Gleichaltrige, die sagten: ›IG Metall? Ist das nicht so eine Art Sekte?, oder ähnlichen Quatsch. Das ändert sich aber schnell, wenn ihnen klar wird, was wir alles gemeinsam in der IG Metall erreichen können. Etwa als wir es vor zwei Jahren geschafft haben, dass die Azubis trotz der Krise doch noch nach der Ausbildung übernommen wurden.«

Katharina hat nun schon bei einigen IG Metall-Aktionen mitgemacht und mitorganisiert – bei



**Katharina Thiel, 22, ist bei der freiwilligen Feuerwehr, seit sie 14 Jahre alt ist. Nach der Ausbildung als Kfz-Mechatronikerin studiert sie nun Fahrzeugtechnik.**

»lustigen Aktionen, um die Gesellschaft wachzurütteln«, wie sie sagt.

**Autos studieren.** Ihre Ausbildung hat Katharina Thiel verkürzt bereits nach drei Jahren im letzten Sommer abgeschlossen. Doch die Arbeit bei Mercedes reicht ihr nicht. Sie will mehr: Autos bauen, konstruieren oder sogar entwickeln. Und so beschließt Katharina schließlich doch zu studieren. Sie hat sich länger umgeschaut und sich schließlich für Fahrzeugtechnik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin entschieden. Seit Oktober ist sie dort.

Das Studieren kann sie sich leisten, weil sie ein Stipendium der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung (HBS) bekommen hat. Ihre IG Metall-Verwaltungsstelle in Ludwigsfelde hat sie für das Stipendium empfohlen und ihr bei der Beantragung geholfen.

»Ich fühle mich da wirklich wohl. Nicht wegen des Geldes. Bei der Böckler-Stiftung ist alles sehr familiär. Du bist keine Nummer, sondern wirst als Mensch behandelt«, findet Katharina. Bei der HBS kann sie an speziellen Seminaren teilnehmen, sich mit anderen Studierenden mit HBS-Stipendium ihrer Region austauschen und über Hochschulpolitik mitdiskutieren. Und sie erstellt sogar Gutachten über andere Stipendienbewerber.

Was sie nach der Uni machen will? Am liebsten Feuerwehrautos bauen, meint Katharina, während sie neben dem 1600-Liter-Tanklöschzug ihrer Rangsdorfer Feuerwehr steht. »Jedes Feuerwehrauto ist individuell ausgestattet. Eine Leiter ist nicht einfach eine Leiter. Die muss zur Not als Hebearm zu gebrauchen sein«, erklärt sie. »Ich habe mich schon bei Mercedes immer gefreut, wenn ich einen roten Wagen mit weißen Stoßfängern auf dem Band gesehen habe: Das wird bestimmt ein Feuerwehrauto.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de

## Bei anderen Konzernen wäre das undenkbar

### WAS MICH BESCHÄFTIGT

metallzeitung sprach mit Helmut Lense vom Internationalen Metallgewerkschaftsbund (IMB) über den Umgang von Hyundai mit Gewerkschaften.

*Helmut, Du nennst Hyundai den weltweit gewerkschaftsfeindlichsten Autokonzern. Wie kommst Du zu diesem Urteil?*

**Helmut Lense:** Zusammen mit Fiat vielleicht. Es gibt nicht viele Autohersteller, die sich bei der Mitbestimmung so verweigern wie Hyundai. Wir haben fast überall Vereinbarungen, die es Arbeitnehmern ermöglichen, sich weltweit zu treffen. Die Unternehmen bezahlen die Treffen, Dolmetscher und Reisekosten. Viele Arbeitgeber unterstützen den sozialen Dialog. Bei Hyundai ist davon nichts zu spüren.

*Wie zeigt sich das?*

**Lense:** Im Moment sieht es für uns so aus, dass der Konzern alles versucht, um die Gründung eines Europäischen Betriebsrats (EBR) zu verhindern. So war für die Kollegen aus Tschechien lange unklar, wie sie zur Verhandlung über einen EBR nach Frankfurt am Main kommen. Nach vielem Hin und Her kaufen einige selbst die Tickets für Zug und Bus. Alle Kollegen mussten die Nacht vor der Verhandlung durchfahren. Die Teilnahme an unserem Welttreffen letztes Jahr hat Hyundai den tschechischen Kollegen ganz untersagt. Dabei hätten sie dafür Urlaub nehmen müssen. Das sind Dinge, die in anderen Konzernen undenkbar sind.

*Kollegen aus Korea berichten von langen Arbeitszeiten oder Kündigungen bei Krankheit. Was weißt Du darüber?*

**Lense:** Außerhalb von Korea, wo Kollegen sich erfolgreich wehren, gibt es nur in wenigen Betrieben Gewerkschaften. Überall, wo Arbeitnehmer sich zusammenschließen wollen, legt Hyundai ihnen Steine in den Weg. Darum erfahren wir auch nur wenig über Arbeitsbedingungen.

*Wie sieht es in den USA aus?*

**Lense:** Die amerikanische Auto-gewerkschaft UAW konzentriert sich zurzeit auf deutsche und japanische Hersteller. Aber wenn die UAW beginnt, Hyundai zu erschließen, wird der Konzern alles tun, um das zu verhindern.

*Hyundai ist sehr erfolgreich. Was bedeutet es, wenn ein so großer Konzern so mit Arbeitnehmerrechten umgeht?*

**Lense:** Ich glaube nicht, dass Hyundai zum Vorbild für andere wird. Arbeitnehmerrechte und Erfolg sind kein Widerspruch. Der Erfolg von VW beruht gerade auf der gegenteiligen Kultur. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de



**Helmut Lense vom IMB nennt Hyundai einen der gewerkschaftsfeindlichsten Autokonzerne.**



# Einkauf mit gutem Gewissen

### GUTER RAT

Mit dem Einkaufswagen Politik machen? Das geht. Je mehr Menschen wissen wollen, wie ihr Handy oder ihre Jeans produziert wurde, desto eher ändern Hersteller etwas.

**Geldanlagen.** Was macht mein Geld eigentlich, wenn es bei der Bank liegt und wo treibt sich meine Altersvorsorge in den Jahren vor meiner Rente herum? Steckt sie vielleicht im Bau eines Atomkraftwerks oder im Handel mit Landminen? Geldanlagen haben kein Gewissen. Wer sein Geld nicht in Geschäfte mit Hungerlöhnen, Umweltzerstörung oder Rüstung stecken möchte, muss genau hinschauen. Ökologische und soziale Geldanlagen bietet fast jede Bank an. Allerdings hat Silke Stremlau die Erfahrung gemacht,

dass nicht jeder Berater sie kennt. Und es gibt große Unterschiede, so die Expertin für nachhaltiges Investment beim imug-Beratungsinstitut. Manche Fonds nehmen Aktien von Unternehmen, die in ihrer Branche in Umweltfragen Klassenbester sind. Da können niedrige Standards ausreichen. Sehr strenge Kriterien erfüllt dagegen der Fairworldfonds.

Wer sein Geld mit gutem Gewissen anlegen will, sollte daher seine Bank fragen, welche sozialen und ökologischen Standards bei ihren Fonds gelten. Das gilt auch



Illustration: Martina Hillemann

für die Altersvorsorge. Hier gibt es laut Silke Stremlau wenig Anbieter, die nachhaltig investieren. »Die Metallrente ist eine der wenigen, die auf so etwas achtet«, sagt die Finanzexpertin. »Je mehr Menschen nach ethischen Geldanlagen fragen, desto eher werden sich Versicherer und Banken bewegen.« Und: Wer nachhaltig investiert, macht meist nicht weniger Gewinn. Manchmal sogar ein bisschen mehr.

**Strom.** Laut Umfragen unterstützt die große Mehrheit der Deutschen den Ausbau erneuerbarer Energien. Wer die Energie- wende auch zu Hause will, kann zu Ökostrom wechseln. Doch wieviel grüner Strom ist in der Leitung, wenn Ökostrom draufsteht? Der Begriff ist nicht geschützt. Das Öko-Institut hat eine Liste mit Stromanbietern zusammengestellt, die Strom aus erneuerbaren Quellen anbieten. Sie erfüllen zehn Kriterien, die aus Strom Ökostrom machen. Diese Anbieter investieren in den Bau neuer Anlagen. Zu den Kriterien zählen auch Vertragsbedingungen und angemessene Strompreise. Wer auf die Liste kommt, darf maximal 20 Prozent teurer sein als konventionelle Anbieter. Produkte mit

dem »ok-Power-Label« oder dem »Grüner-Strom-Label Gold« erfüllen diese Kriterien. Damit der Wechsel nicht teuer wird, gibt das Institut Tipps zum Stromsparen.

**Textilien.** Mehr als 100 Menschen starben im November beim Brand einer Textilfabrik in Bangladesch. Die Katastrophe kam für Sandra Dusch Silva von der Kampagne für saubere Kleidung nicht unerwartet. »Wir hatten im Februar 2012 festgestellt, dass es in den Fabriken immer wieder zu kleinen Bränden kommt. Es war Glück, dass nicht damals schon Schlimmeres passiert war.« Die Kampagne schickte ihre Studie an Aldi, Lidl und Kik. »Den Unternehmen muss klar gewesen sein, wie gefährlich es dort ist.«

Seit Jahren setzt sich die Kampagne für saubere Kleidung, an der sich auch die IG Metall beteiligt, für die Näherinnen in den Fabriken ein. Unter dem Druck der Öffentlichkeit haben einige Unternehmen angefangen, auf die Arbeitsbedingungen bei Zulieferern zu schauen. Es gibt zahlreiche Siegel, die für faire und ökologische Produktion stehen. Die höchsten Standards setzt die »Fair Wear Foundation«. Ihr gehören 80 Unternehmen an. Darunter Jack Wolfskin und Vaude.

**Technik.** Seit den Selbstmordfällen beim Apple-Zulieferer Foxconn in China ist den meisten Handy- und Computerbesitzern klar: In der High-Tech-Welt glänzt nur die Oberfläche. Auch in dieser Branche berichten Beobachter von 60-Stunden-Wochen und mangelhaften Sicherheits- und Gesundheitsbedingungen. Unter dem Titel »makeITfair« macht Germanwatch auf die Lage der Beschäftigten aufmerksam. Da es laut der Organisation keine wirklich fair produzierten Handys gibt, sollten Verbraucher die Hersteller fragen, unter welchen Bedingungen sie produziert wurden. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

## TIPPS

### Wegweiser beim Einkauf

- Informationen zu nachhaltigen Geldanlagen und Banken unter:
  - ▶ [fairworldfonds.de](http://fairworldfonds.de)
  - ▶ [ecoreporter.de](http://ecoreporter.de)
  - ▶ [bankwechsel-jetzt.de](http://bankwechsel-jetzt.de)
- Tipps zu Ökostromanbietern, zum Wechsel und Stromsparen unter:
  - ▶ [ecotopten.de](http://ecotopten.de)  
→ Strom beziehen
  - ▶ [oeko.de](http://oeko.de)
  - ▶ [ok-power.de](http://ok-power.de)
- Der Leitfaden »Wear fair« beschreibt, welches Textil-Label für welche sozialen und ökologischen Standards stehen. Er kann übers Internet bestellt werden. Dort gibt es auch Infos zu den Labeln:
  - ▶ [ci-romero.de](http://ci-romero.de)  
→ Grüne Mode  
→ Siegel und Standards
- Zu den Arbeitsbedingungen in der IT-Industrie:
  - ▶ [germanwatch.org](http://germanwatch.org)  
→ Themen  
→ Unternehmensverantwortung
  - ▶ [clean-it.at](http://clean-it.at)

## KURZ & BÜNDIG

### Zahnzusatzvorsorge

Die gesetzlichen Krankenkassen beteiligen sich nur noch mit einem befundbezogenen Festzuschuss an den Kosten für Zahnersatz. Zusatzvorsorge mit günstigen Unisex-Tarifen erhalten Mitglieder über die IG Metall-Servicegesellschaft und den Kooperationspartner Ergo Direkt Versicherungen. Beratung zu Zahnzusatzprodukten gibt es unter 0800 222 50 00 (gebührenfrei) oder:

▶ [igmservice.ergodirekt.de](http://igmservice.ergodirekt.de)



Verbraucherzentrale Bundesverband e.V.

Die wichtigsten Regelungen des Gesetzes gelten seit 1. Januar.

### Ratgeber zur Pflege

Mit dem Pflege-Neuausrichtungsgesetz wurde auch eine zulagengeförderte private Pflegezusatzversicherung eingeführt. Für wen sich die Versicherung lohnt und worauf beim Abschluss zu achten ist, fasst die Verbraucherzentrale in der Broschüre »Zusatzversicherung für Pflege« zusammen.

▶ [vzbv.de/10943.htm](http://vzbv.de/10943.htm)

### Niederlage gegen eGK

Das Sozialgericht Düsseldorf hat eine Klage gegen die elektronische Gesundheitskarte (eGK) abgewiesen. Die eGK verletze nicht das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Jeder bestimme selbst, welche Daten – neben Namen, Anschrift und Gültigkeit – auf der Karte gespeichert würden (AZ: S 9 KR 111/09 – nicht rechtskräftig).



Gestaltung Schaubild: Gudrun Wichelhaus-Decher; Illustration: Layilster / Dreamstime.com

Automobilkaufleute erledigen Büroarbeiten und Dienstleistungen rund um Kraftfahrzeuge. Sie erstellen Finanzierungs- und Reparaturangebote sowie Kauf-, Miet- oder Leasingverträge. Sie wickeln Aufträge und Bestellungen ab, planen Marketing und Werbung, erstellen Anzeigen und Statistiken. Zudem rechnen sie Löhne ab.

Automobilkaufleute arbeiten im Kfz-Gewerbe, in Autohäusern und in der Autoindustrie. Derzeit erlernen rund 10 000 Auszubildende den Beruf, mit steigender Tendenz. Die Ausbildung dauert drei Jahre.

**Reinkommen.** In der Regel verlangen die Betriebe die mittlere Reife. 90 Prozent der neuen Azubis im Jahr 2011 hatten den Realschulabschluss oder Abitur. Wichtig sind gute Noten in Mathematik und Deutsch sowie soziale Kompetenz im Umgang mit Kunden.

## Dienstleister rund ums Auto

### BERUF UND KARRIERE

Sie erledigen alle Büro- und Verwaltungsarbeiten, die beim Handel mit Kraftfahrzeugen und -teilen, bei der Vermietung, in der Werkstatt und in der Logistik anfallen. Sie arbeiten in Autohäusern, Kfz-Werkstätten und in der Autoindustrie: die Automobilkauffrau und der Automobilkaufmann.



### WISSEN

#### WAP – das Bildungsportal der IG Metall

Nachrichten und Hintergründe zu Berufen sowie zur Aus- und Weiterbildung gibt es hier: [▶ wap.igmetall.de](http://wap.igmetall.de).

**Einkommen.** Während der Ausbildung beträgt die Vergütung je nach Betrieb und Ausbildungsjahr zwischen 400 und 800 Euro im Monat – mit IG Metall-Tarif deutlich mehr: In der Metallindustrie gibt es bis zu 1000 Euro.

Fertig ausgebildete Automobilkaufleute steigen dann mit 2000 bis 2400 Euro brutto im Monat ein, je nach Betrieb und Anforderungen. Auch hier zahlen Betriebe mit IG Metall-Tarifvertrag im Schnitt deutlich mehr. Noch höhere Gehälter und mehr Möglichkeiten gibt es, wenn Ihr Euch weiterbildet.

**Weiterkommen.** Nach der Ausbildung können sich Automobilkaufleute spezialisieren, etwa auf Einkauf, Marketing oder Verwaltung. Hier gibt es Kurse bereits für wenige Hundert Euro.

Mit einem Jahr Berufspraxis können Automobilkaufleute dann weiter aufsteigen, indem sie sich zum Betriebswirt oder Fachwirt fortbilden. Dann winken Führungsaufgaben und gut 1000 Euro mehr Geld. Weiterbildungsgänge zum Aufstieg gibt es in verschiedener Form in Teilzeit sowie in Vollzeit, was dann je nach Kurs 7 bis 18 Monate dauert. Die Kurse kosten 3700 Euro aufwärts, die der Beschäftigte selbst zahlt, es sei denn, die Weiterbildung ist mit dem Arbeitgeber vereinbart. Daneben gibt es staatliche Hilfen wie das »Meister-BAföG« auch für den Betriebs- und Fachwirt. Mit ein paar Jahren Berufserfahrung, je nach Bundesland, können Automobilkaufleute auch ohne Abitur im Bereich Wirtschaft studieren. Neben der Betriebswirtschaftslehre bieten sich Automobilwirtschaft und Automobilmanagement an.

**Ausbilden.** Wer andere ausbilden will, muss nicht Uni-Dozent werden: Mit einer Weiterbildung nach der Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO) können Automobilkaufleute auch Azubis im Betrieb ausbilden. Die AEVO-Kurse, in der Regel 115 Stunden in Voll- oder Teilzeit, kosten 300 bis 600 Euro. Die IG Metall bietet für ihre Mitglieder kostenlose Kurse an. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

# Verpatzt? Zurück auf Start!

## BERUFS-ABSCHLUSS

Durch die Prüfung gerasselt? Kein Grund zur Panik. Wer seinen beruflichen Abschluss nicht im ersten Anlauf packt, kann die Prüfung ein halbes Jahr später wiederholen.

Diese Hürde muss jeder Azubi nehmen: die Prüfung am Ende der Berufsausbildung. Die einen bestehen mit Bravour, andere packen es »gerade so« und manch einer rasselt sogar durch. Letzteres bedeutet für Betroffene, dass sich ihr Start ins Berufsleben erst mal um ein halbes Jahr verzögert. Das ist natürlich nicht gerade prickelnd, aber auch keine Katastrophe.

**Kein Nachsitzen.** Wer die Prüfung verpatzt hat, kann nach dem Berufsbildungsgesetz zwei weitere Versuche starten. Die Gründe, warum ein Azubi die Prüfung nicht bestanden hat, sind unerheblich. Ob schlechte oder keine Vorbereitung, Prüfungsangst oder Krankheit: »Durchgerasselte« haben einen Anspruch auf Verlängerung der Ausbildungszeit. Und zwar bis zur nächstmöglichen Wiederholungsprüfung, höchstens jedoch um ein Jahr.

Sobald die Prüfungsergebnisse vorliegen, sollten Azubis, die durchgefallen sind, dem Arbeitgeber schriftlich mitteilen, dass sich das Ausbildungsverhältnis verlängert. Klar ist, dass ein Wiederholungsversuch keine

Strafarbeit oder Nachsitzen ist. Darum muss der Chef die Vergütung in der zuletzt geleisteten Höhe weiterzahlen.

**Übernahme bleibt.** Nach den meisten IG Metall-Tarifverträgen müssen Betriebe Azubis mit bestandener Prüfung übernehmen. Und Wiederholungsprüfungen? Müssen sie um ihre Übernahme bangen? Nein, denn

wenn es im Betrieb eine Übernahmegarantie gibt, gilt sie selbst für jene, die ihre Ausbildung erst im zweiten oder dritten Anlauf schaffen.

Wer die Prüfung auch beim dritten Versuch nicht packt, hat allerdings keine Möglichkeit mehr, einen Abschluss in dem erlernten Beruf zu machen. Die Tätigkeit ausüben darf man aber. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de



Fotos: Frontline (Creativ Collection, moodboard, Ojo Images, Fancy)

**Wenn Azubis ihre Abschlussprüfung nicht im ersten Anlauf packen, dann lautet die Devise: weitermachen und die Prüfung wiederholen.**

## Im »Lohnspiegel« checken, wer wie viel verdient

1,3 Millionen Benutzer klickten im Jahr 2012 die Internetseite »Lohnspiegel.de« an. Dort hat die gewerkschaftsnahe Hans-Böckler-Stiftung Daten und Analysen über Löhne und Gehälter in derzeit 354 Berufen gesammelt.

Die Daten berücksichtigen Rahmenfaktoren wie Berufserfahrung sowie Lage und Größe

des Betriebs. Dadurch bietet der Lohnspiegel eine Orientierung darüber, wo wie viel Geld zu verdienen ist. Zudem gibt es dort ausführliche Analysen zu ausgewählten Berufsgruppen, aktuell zu den Einstiegsgehältern von Hochschulabsolventen.

Zur Erstellung des Lohnspiegels werten die Forscher zum

einen die über 70 000 gültigen Tarifverträge in Deutschland aus. Zum anderen stammen die Daten aus Onlinebefragungen, an denen seit Start des Lohnspiegels 2004 mehr als 230 000 Beschäftigte teilgenommen haben.

Zur Umfrage und zu den Auswertungen im Lohnspiegel:

► [lohnspiegel.de](http://lohnspiegel.de)

## KURZ & BÜNDIG



**Die Internetseite des Hochschul-Informationsbüros: gute Infos**

### Tipps für Studierende

Ihr arbeitet in der vorlesungsfreien Zeit? Dann habt Ihr Anspruch auf gleiches Geld für gleiche Arbeit. Diese Formel gilt auch für Studierende, die neben dem Studium arbeiten. Wer Mitglied der IG Metall ist, hat Anspruch auf die Leistungen des Tarifvertrags und damit auf ein faires Entgelt. Eure Ansprechpersonen findet Ihr unter:

► [hochschulinformationsbuero.de](http://hochschulinformationsbuero.de)

### Markieren ist sinnlos

Markieren, unterstreichen, Stichwörter rausschreiben sind die Klassiker beim Lesen und Büffeln. Bringt aber nichts. Das haben amerikanische Psychologen herausgefunden, die diverse Lernmethoden getestet haben. Top: langfristig und häppchenweise lernen, am besten an praxisnahen Aufgaben.

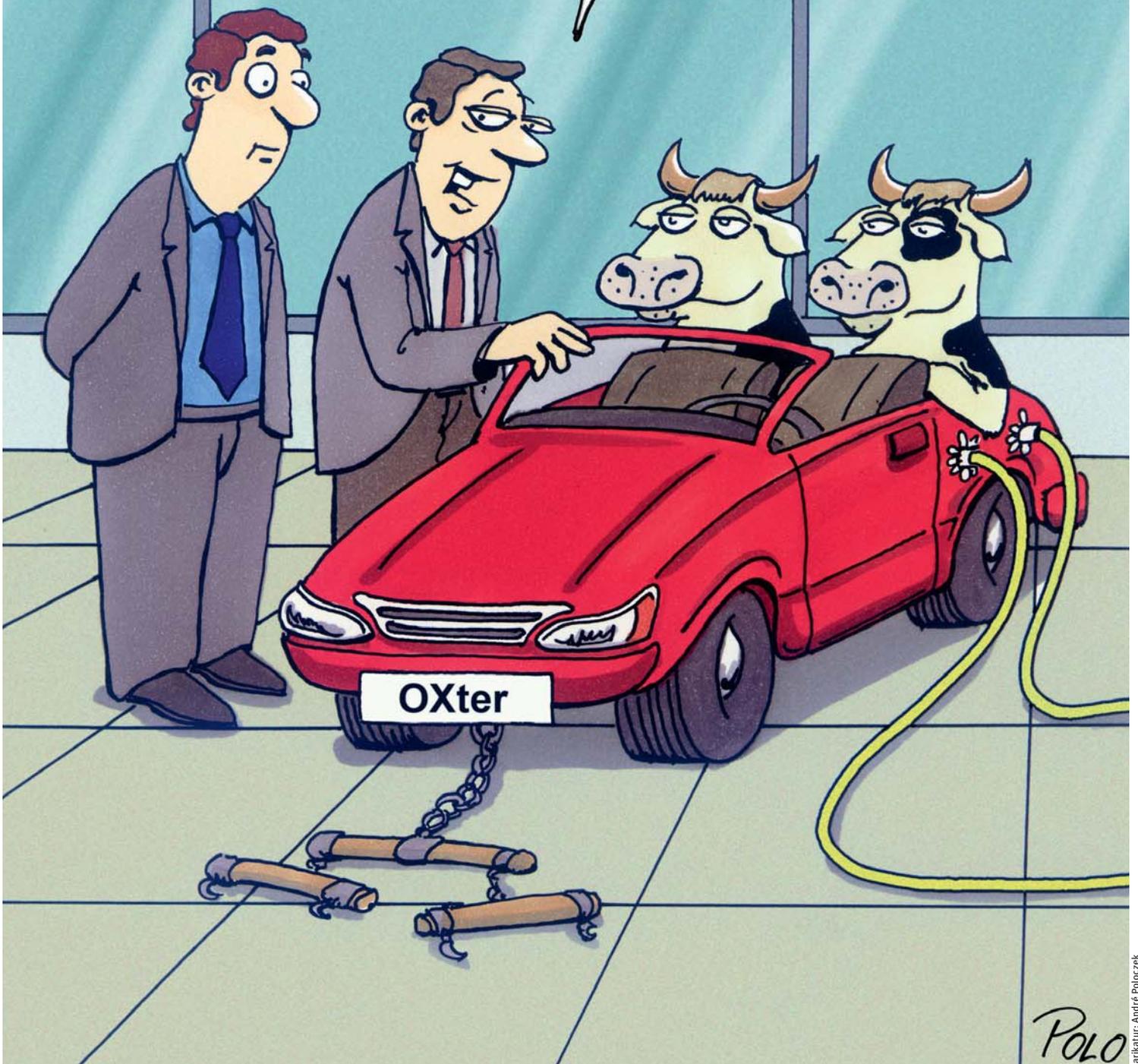
### Turbo-Studieren auch

Das Studium im Turbo durchziehen bringt nichts. Den Unternehmen sind eine möglichst kurze Studiendauer und junge Bewerber gar nicht so wichtig. Das zeigt eine Studie des Hochschul-Informations-Systems HIS. Viel mehr achten Personalverantwortliche auf Praxis- und Auslandserfahrung.

► [his.de](http://his.de)

# Deutsche Autohersteller immer innovativer

Und hier unser Hybridmodell:  
Der Qcell-Methan-Power. Die  
Tiere, Geschirr und Gasleitungen  
gehören zur Basisausstattung.





**2013**  
Internationaler  
Frauentag

## Heute für morgen Zeichen setzen

Illustration: DGB

**1.** In welchem Jahr bekamen Frauen in Deutschland das Wahlrecht?

- 1819 .....  R  
1918 .....  E  
1925 .....  B

**2.** Trotz gleicher Qualifikation und Arbeitsleistung ist das Einkommen von Frauen nach wie vor geringer als das von Männern. Wie hoch ist der aktuelle statistische Verdienstunterschied?

- 10 Prozent .....  C  
22 Prozent .....  U  
35 Prozent .....  A

**3.** Frauen sind häufiger von Altersarmut betroffen als Männer. Was könnte eine der Ursachen dafür sein?

- Erwerbsunterbrechungen für Kindererziehung und Pflege .....  A  
Sie sind schlechter qualifiziert. ....  G  
Männer sparen mehr fürs Alter. ....  K

**4.** Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein Thema ...

- nur für Frauen. ....  S  
nur für Männer. ....  I  
für alle Beschäftigten. ....  L

**5.** Wann durften Frauen erstmals ohne die Erlaubnis des Ehemanns oder des Vaters einen Führerschein in Deutschland machen?

- 1958 .....  A  
1967 .....  I  
1976 .....  V

**6.** Seit wann ist die Durchsetzung der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern als Aufgabe des Betriebsrats im Betriebsverfassungsgesetz verankert?

- 1976 .....  C  
1992 .....  W  
2001 .....  Y

**Lösungswort:**

1 Q 2 3 4 P 5 6

**Einsenden an:**

Bitte das Lösungswort bis zum **22. Februar** unter Angabe von Vor-, Nachname und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt. Oder per E-Mail an: [raetsel@igmetall.de](mailto:raetsel@igmetall.de).

**Die Preise im Februar:**

1. Preis: zwei Kinogutscheine
2. Preis: ein roter IG Metall-Fleeceschal
3. Preis: das Buch »Denk mit« von Thilo Baum